LAND BRANDENBURG

KONVERSIONS SOMMER 2008

Konversion mit neuer Energie

Abschlussbericht 2008

vorgelegt der
Stadt Strausberg
c/o Forum für Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS)
und dem Ministerium für Wirtschaft

KONVER
Arbeitsgemeinschaft für Konversion und Strukturentwicklung*

Jüterbog, im März 2009

Markus Hennen

*Mitglieder: BEST PLAN GmbH, Fürstenwalde
Bruckbauer & Hennen GmbH, Jüterbog
Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH, Neuruppin
Planergemeinschaft Hannes Dubach, Urs Kohlbrenner, Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung 2
1. 22.05.2008 Rangsdorf: Auftakt Konversionssommer 2008 – Konversion mit neuer Energie 2
2. 25.0.2008 Jüterbog: Sonderausstellung zu Jüterbog II und zur Militäreisenbahn 4
3. 04.06.2008 Jüterbog: Panzerkaserne Forst Zinna – was ist daraus geworden? (inkl. Binnendüne) 4
4. 19.06.2008 Falkenberg/Elster – Mühlberg/Elbe: Konversion im Landkreis Elbe-Elster – Rückblicke – Aktuelles – Ausblicke 5
5. 26.06.2008 Neuruppin: Projektentwicklung für regenerative Energiekonzepte – Innovation und Wirtschaftlichkeit 8
6. 5/6.07.2008 Falkenberg/Elster – Mühlberg/Elbe: 10. Flugtag mit Rahmenprogramm und Leistungsschau des Gewerbes; Sonderausstellung zur Geschichte des Flugplatzes 11
7. 11.07.2008 Fürstenberg/Havel: Konversion in Gedenkstätten – Fürstenberg/Havel trifft Terezin 11
8. 04.09.2008 Sperenberg: Die BBG mit neuer Energie 12
9. 01.10.2008 Fürstenberg/Havel: Ungestört unternehemen – zukunftsicherer investieren, 22. erweiterte Beratung der länderübergreifenden Projektgruppe „Wirtschafts- und Tourismusentwicklung Nordbrandenburg-Südmecklenburg“ 13
10. 25.09.2008 Templin, Annewalde: Strategien zur dauerhaften Sicherung der FFH-Gebiete auf ehemaligen Truppenübungsplätzen in Brandenburg 16
11. 23.10.2008 Rathenow: Abschlussveranstaltung – Innovative Technologien auf Konversionsflächen 17
12. 25.05. – 03.08.2008 Jüterbog: Sonderausstellung zu Jüterbog II und zur Militäreisenbahn 18
13. 5/6.07.2008 Falkenberg/Elster – Mühlberg/Elbe: 10. Flugtag mit Rahmenprogramm und Leistungsschau des Gewerbes; Sonderausstellung zur Geschichte des Flugplatzes 18
14. 08./09.08.2008 Finowfurt: Ausstellungseröffnung – „Vom Führungsbunker zum Tagungs- und Veranstaltungsraum“ 19
15. 06.09.2008 Zehdenik, OT Vogelsang: „Tag der offenen Konversionsfläche“: Natur pur – statt Panzer und Raketen; Naturschutz, Forstwirtschaft und Militärgeschichte 19
16. 11.09.2008 Döberitzer Heide: Die Heide erleben – auf neuen Wegen zum Olympischen Dorf 20
17. 13./14.09.2008 Niedergörsdorf: Ausstellung über Altes Lager für Altes Lager..... 22
18. 14.05.2008 Jüterbog: Metropole und Provinz – Provinz und Metropole; Militärareale, Ortsgespräch Jüterbog II Statement – Ortsbesichtigung - Diskussion 23
19. 11.09.2008 Treuenbrietzen: Fotovoltaik auf dem Selterhof – zum aktuellen Stand des Vorhabens 24
20. 12. - 21.09.2008 Niederdorf: Theatersommer Altes Lager 2008 25
21. 13.09.2008 Beelitz: 6. Europäische Kunstakademie – EEA 2008 „Dialogue of Culture“ 25
22. Juni bis September Bücherstadt Wünsdorf in Zossen: 25
23. Der Konversionssommer 2008 im Spiegel der Presse 25
- Auswahl 25

ZUSAMMENFASSUNG

In der 10. Tagung der Bund-Land AG Konversion am 28. November 2008 in Potsdam hat Hans Peter Thierfeld, Bürgermeister der Stadt Strausberg und amtierender FOKUS-Sprecher, den Anwesenden eine Zusammenfassung des Konversionssommers 2008 mit Ausblicken auf 2009 vorgestellt. Die Powerpointpräsentation ist vollständig im Anhang beigefügt.

Konversionssommer 2008 im Land Brandenburg

Konversion mit neuer Energie

Fachveranstaltungen

1. 22.05.2008 RANGSDORF: AUFTAKT KONVERSIONSSOMMER 2008 – KONVERSION MIT NEUER ENERGIE

Die Auftaktveranstaltung des Konversionssommers 2008 fand am 22. Mai in der Seeschule in Rangsdorf statt. Nach der Begrüßung des Schulleiters, Frank Hamann und des Bürgermeisters von Rangsdorf, Klaus Rocher, begrüßte Hans-Peter Moser, Bürgermeister von Prenzlau und FOKUS-Sprecher die ca. 65 Teilnehmer. Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns der auch für 2008 die Schirmherrschaft der Veranstaltungsreihe übernommen hatte, eröffnete den Konversionssommer persönlich. Dazu die Pressemitteilung des Ministeriums für Wirtschaft vom 22. Mai 2008:

<u>Pressemitteilung vom 22.05.2008</u>

„Konversionsflächen sollten künftig verstärkt für die Erzeugung von erneuerbaren Energien genutzt werden“, sagte Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns bei der Eröffnung des Konversionssommers 2008 in der Seeschule in Rangsdorf. Ehemals militärisch genutzte Liegenschaften würden als Standorte für Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien nachgefragt. Das gelte für Windkraftanlagen wie beispielsweise in Jüterbog-Neues Lager und auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Heidehof genauso wie für Solarparks, die in Brandenburg an der Havel oder auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose entstehen sollen.

„Mit der Erzeugung erneuerbarer Energien leistet die Konversion einen Beitrag zur Erreichung eines bedeutenden Zieles der Landesregierung: Im Rahmen der ‚Energiestrategie 2020’ soll innerhalb der kommenden zwölf Jahre der Anteil erneuerbarer Energien am Primärverbrauch von heute gut sechs auf 20 Prozent steigen“, hob Minister Junghanns hervor. „Das ist ein ambitioniertes Ziel, für das wir auch neue Wege gehen müssen. Ein geeigneter ist die Nutzung von früher militärisch genutzten Flächen.“ Entsprechend sind solche Nutzungen bereits in den unter Federführung des Wirtschaftsministeriums erarbeiteten und 2007 von der Landesregierung beschlossenen „Leitlinien für Konversion im Land Brandenburg“ vorgesehen.

Die Konversion steht in Brandenburg seit mehr als 15 Jahren im Dienst des allgemeinen Strukturwandels. So sind u. a. auf ehemals militärisch genutzten Liegenschaften Technologie- und Gründerzentren, Behördenzentren, Universitäten, Fachhochschulen, Heilstätten und Wohnraum entstanden. Boden gut gemacht wurde auch in den Bereichen Naturschutz,

Naherholung und Tourismus sowie durch die Sanierung von Boden und Trinkwasser. Von den 100.000 Hektar, die der Bund nach Abzug der Westgruppe der Truppen (WGT) 1994 Brandenburg übertragen hatte, werden inzwischen mehr als 85 Prozent zivil genutzt.

„Die Konversion ist noch nicht abgeschlossen. Sie verlangt auch im Hinblick auf die von der Bundeswehr frei gezogenen Liegenschaften weitere Anstrengungen", erklärte Minister Junghanns. Um die Aufgaben zu bewältigen, setzt das Ministerium für Wirtschaft auf den Dialog mit den Konversionsakteuren im Land. Als Impulsgeber hat sich dabei das Forum für Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS) etabliert. Dies war auch das Verdienst seiner Sprecher. Angesichts des heutigen Stabwechsels an der Spitze dankte Minister Junghanns dem nach mehr als vier Jahren scheidenden Bürgermeister von Prenzlau, Hans-Peter Moser, für sein Engagement und begrüßte dessen Nachfolger, den Strausberger Bürgermeister Hans Peter Thierfeld.

Der Konversionssommer 2008 wird von FOKUS mit Unterstützung des Wirtschaftsministeriums, der Brandenburgischen Boden Gesellschaft, dem Kompetenzzentrum für Konversion und Kampfmittelräumung sowie der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben durchgeführt. Das Motto der Veranstaltungsreihe unter der Schirmherrschaft von Minister Junghanns lautet in diesem Jahr: „Konversion mit neuer Energie."

Unter diesem Motto referierten und diskutierten anschließend die Vertreter des hochrangig besetzten Podiums über die sich ändernden gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen sehr kontrovers. Obwohl bislang fast 90.000 ha Konversionsflächen von der Brandenburgischen Bodengesellschaft und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben konvertiert werden konnten, sind immer noch 20.000 ha an ehemaligen Militärflächen zu verwerten. In Relation zu den fast 90.000 ha konvertierten Flächen erscheinen 20.000 ha gering (Sachsen und Thüringen hatten jeweils insgesamt nicht mehr als 20.000 ha an übernommenen Konversionsflächen).
Doch zur „Marktfähigkeit" der verbleibenden Restflächen sind zumeist besonders hohe Aufwendungen erforderlich. So herrschte insgesamt Konsens darüber, das trotz aller beachtlichen Erfolge der Konversionsprozess fortgeführt werden muss.
Podiumsteilnehmer in alphabetischer Reihenfolge:
Matthias Bick, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Leiter Portfolio Management Berlin/Brandenburg
Thomas Domres, MdL, DIE LINKE
Jens Graf, Städte- und Gemeindebund Brandenburg
Vertreter-SPD
Frank Marczinek, Geschäftsführer BBG
Dirk Reitemeier, Ministerium für Wirtschaft
Hans-Peter Thierfeld, Bürgermeister der Stadt Strausberg / FOKUS-Sprecher.

Nachmittags führte Michael Lenort vom Förderverein Bücker-Museum (www.buecker-museum.de) mit interessanten Aspekten zur Geschichte und zur heutigen Situation durch das Werksgelände.

2. 25.0.2008 JÜTERBOG: SONDERAUSSTELLUNG ZU JÜTERBOG II UND ZUR MILITÄREISENBAHN

In Kooperation zu Kulturland e.V. eröffneten die Geschäftsführerin und Vereinsvorsitzende von Kulturland e.V., Brigitte Faber-Schmidt und Jens Katterwe, Leiter des Kulturquartiers Mönchenkirche die Ausstellung. Etwa 40 Teilnehmer nahmen anschließend an der routinierten Führung durch die Ausstellung von Museumsleiter Norbert Jannek teil. Während die Ausstellung zu Jüterbog II überwiegend städtebauliche Aspekte vorstellte, konnte die Ausstellung zur Militäreisenbahn anhand einer ausgewogenen Auswahl an Exponaten und Erläuterungstexten die wesentlichen historischen Zusammenhänge darstellen. Bis zum 3. August nutzten mehr als 5.300 Besucher die Gelegenheit zur Besichtigung.

3. 04.06.2008 JÜTERBOG: PANZERKASERNE FORST ZINNA – WAS IST DARAUS GEWORDEN? (INKL. BINNENDÜNE)

Unter der Leitung von Anja Niebrügge, Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und Markus Hennen, Bruckbauer & Hennen GmbH/ ARGE KONVER nahmen 41 Teilnehmer das Angebot zur Führung durch das ehemalige Kasernengelände der Panzerkaserne Forst Zinna und dem nahgelegenen Truppenübungsplatz an.

Markus Hennen gab eine umfassende Darstellung zur Geschichte und den baulichen Anlagen sowie zukünftige Nutzungen. Dazu die wichtigsten Daten im Überblick:

Forst Zinna – Lager III oder „Adolf-Hitler-Lager“ oder auch Waldlager (Lager I = Altes Lager /
Lager II = Neues Lager)
Baubeginn wohl schon 1934, angeblich erste Nutzung durch SS
Ab Herbst 1935 Beobachtungs-Abteilung 3 und weitere neu aufgestellte Einheiten (Bauphase noch nicht abgeschlossen).
Zum Truppenlager kamen Proviantlager und Bahnhof 1937 hinzu.
1936/37 waren hier vorübergehend Einheiten der Artillerieschule untergebracht, später Teile der Beobachtungslehr-Abteilung und dann die Sturmgeschütztruppe.
Zu Kriegsende zählte auch das Lager III zum Aufstellungsbereich der Division „Friedrich Ludwig Jahn.“
Nach 1945 kurzfristig Internierungslager für Ausländer aus osteuropäischen Ländern, bevor diese nach Hause geschickt wurden.
Dann folgte die Verwaltungsakademie, die dann aber nach Potsdam umsiedeln musste, um hier Platz für das sowjetische Militär zu machen.
Zur sowjetischen Phase waren hier stationiert: eine Bau-, oder Pionierbrigade, eine Fähnrichschule, ein Versorgungszentrum, ein Mot.-Schützenregiment, ein Panzerausbildungsregiment und ein Tanklager.
19. Januar 1988: Ein D-Zug fuhr auf einen Panzer vom Typ T 72 (36 Tonnen) auf, der auf den Gleisen stand.

Bilanz: 6 Tote, darunter beide Lokführer, 5 Schwer- und 33 Leichtverletzte. Die Lok, sechs Schnellzugwagen und ein Speisewagen wurden an Ort und Stelle zerlegt und verschrottet.
Mindestens ein weiteres Unglück passierte mit einem Güterwagen wahrscheinlich durch Gleisverwerfungen, die durch Panzerüberfahrungen entstanden.
Mangels Einflussmöglichkeiten zur Unterbindung solcher illegaler Überfahrungen initiierten die deutschen Behörden 1988 den Bau von Hindernissen (eine Art Panzersperren) entlang der Bahntrasse.
Die Übergabe der Panzerkaserne an die Bundesvermögensverwaltung erfolgte zum Jahreswechsel 1990/91. Die Bau- oder Pioniereinheit zog offiziell am 17. Mai 1993 ab. Alle Versuche zur Vermarktung und Nachnutzung, insbesondere für einen Freizeitpark scheiterten.
2008: Teilabriss ist bereits erfolgt, die Fläche wird im Uferbereich der Nuthe für den Naturschutz renaturiert. Der Rest wird als großflächige industrielle Vorsorgefläche vorgehalten.

Anja Niebrügge vervollständigte das Gesamtbild durch anschauliche und versierte Erläuterungen zu den Naturschutzbelangen und zum Anspruch der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg. So erscheint es im dicht besiedelten Deutschland als Wunschtraum, auf riesigen ungenutzten Flächen Wildnis entstehen zu lassen und diesen Prozess zu beobachten, zu dokumentieren und all dies zu etablieren. Nicht so in Brandenburg, hier ist er Realität geworden: im Mai 2000 wurde vom Land Brandenburg, der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt a. M., dem Naturschutzbund Deutschland, dem WWF Deutschland, dem
Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung und einer Privatperson die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg gegründet. Sie hat nach dem Abzug der Sowjetarmee die Chance ergriffen, Wildnis in Brandenburg auf den drei ausgewählten ehemaligen Truppenübungsplätzen Jüterbog, Heidehof und Lieberose zu ermöglichen und großflächige zusammenhängende Flächen für den Natur- und Artenschutz zu sichern. Mit ihrer biologischen und standörtlichen Mannigfaltigkeit bieten die bisher erworbenen rund 12.000
ha Stiftungsflächen die herausragende Möglichkeit, natürliche Sukzessionsprozesse in einer Kernzone, die mehr als zwei Drittel dieser Flächen umfasst, zuzulassen und wissenschaftlich zu begleiten. Mit Hilfe von Wanderwegen und Aussichtspunkten wird die Einzigartigkeit dieser
Naturlandschaften für die Bevölkerung erlebbar gemacht. Die Stiftung versteht sich als starker Partner bei der Entwicklung von Wildnisgebieten und ist bereit, einen wichtigen Beitrag zur Akzeptanz von Wildnis in Deutschland zu leisten.
Trotz Hitze, Staub und teils strammen Marschtempo während der dreieinhalbstündigen Führung ließ das Interesse der Teilnehmer nicht nach. Die Resonanz während der Verabschiedung war sehr positiv, dabei wurde auch der Wunsch von allen Teilnehmern zu einer Folgeveranstaltung im Konversionssommer 2009 vorgetragen.

4. 19.06.2008 Falkenberg/Elster – Mühlberg/Elbe: Konversion im Landkreis Elbe-Elster – Rückblicke – Aktuelles – Ausblicke

Die Regionalkonferenz zur Konversion im Landkreis Elbe-Elster Tagung konnte sozusagen „in situ“ realisiert werden.

Etwa 60 Teilnehmer nahmen in einem Shelter der Uebiger Elektro- und Schaltanlagenbau-UESA GmbH auf dem Industrie- und Gewerbegebiet Flugplatz Falkenberg-Lönnewitz an der Regionalkonferenz teil.
Nach der Begrüßung durch Helmut Hoffmann, Geschäftsführer der Uebiger Elektro- und Schaltanlagenbau-UESA GmbH, durch Dieter Jähnichen, Bürgermeister der Stadt Mühlberg/Elbe und durch Herold Quick, Bürgermeister der Stadt Falkenberg-Elster folgte ein kurzer Imagefilm der UESA, dem größten Investor am Platz.
Eberhard Stroisch, Dezernent des Dezernats IV, Kreisentwicklung, Landkreis Elbe-Elster stellte die Konversionsdimension im Landkreis Elbe-Elster anhand eines Kurzportraits der 4 größten Standorte

Doberlug-Kirchhain,
Falkenberg/Mühlberg,
Finsterwalde
Schlieben.

vor. Nach der kritischen Bilanz zum aktuellen Stand der Konversion im Landkreis Elbe-Elster von Landrat Klaus Richter folgte eine offene Diskussion wie die Konversion erfolgreich fortgesetzt werden kann. Trotz nicht zu leugnender Probleme anstehender Konversionsaufgaben, wie z.B. insbesondere mit der Lausitz-Kaserne in Doberlug-Kirchhain, wurde die gute Zusammenarbeit zwischen Landkreis, Städten und Unternehmern sehr gut aufgezeigt.
Teilnehmer Podium in alphabetischer Reihenfolge:

Matthias Bick, Leiter Portfolio Management Berlin / Brandenburg der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Helmut Hoffmann, Geschäftsführer UESA
Harald Holland-Nell, Geschäftsführer der Brandenburgischen Boden
Dieter Jähnichen, Bürgermeister Mühlberg/Elbe
Herold Quick, Bürgermeister Falkenberg/Elster
Klaus Richter, Landrat Elbe-Elster.

Nachmittags erläuterte Angela Podwitz, Bereichsleiterin Brandenburgische Boden ,während einer Busrundfahrt den aktuellen Entwicklungsstand des Gewerbegebietes Flugplatz Falkenberg- Lönnewitz
Wilfried Höhne, Geschäftsführer der Regionalen Wirtschaftsförderungsgesellschaft Elbe-Elster mbH informierte während der Veranstaltung auf einer Kontaktbörse über die Möglichkeiten zur Unterstützung von investiven Ansiedlungsvorhaben auf Konversionsflächen.
Im Rahmenprogramm wurde eine Sonderausstellung: zur Geschichte des Flugplatzes Falkenberg gezeigt.

Kurzportrait der größten Standorte

Lausitz Flugplatz Finsterwalde/Schacksdorf

Gemeinde	Finsterwalde, Elbe-Elster
Kategorie	GE (Gewerbegebiet), GI (Industriegebiet)
B-Planfläche	45 ha
Nettobaufläche	32,0 ha
Verfügbare Fläche	10.000 m²
Kaufpreis	auf Anfrage
Autobahn	A 13, Entfernung 15,0 km
Strasse	B 96, Entfernung 5,0 km
Bahnhof	Finsterwalde, Entfernung 3,0 km
Flughafen	Berlin-Schönefeld, Entfernung 120,0 km
Gleisanschluss	Finsterwalde, Entfernung 1,0 km
Altlasten	vorhanden / nicht relevant
Ansiedlungswünsche	keine Einschränkungen
Nahverkehr	Stadtlinie, Entfernung 0,5 km
Eigentümer	Wirtschaftsförderungsgesellschaft Finsterwalde mbh

- **Geschosse** 2 **GRZ** 1,00 **GFZ** 1,20

Lausitzflugplatz Finsterwalde/Schacksdorf

Angesiedelte Firmen

Aircraft Maintenance & Consulting GmbH
ART Systemtechnik GmbH
Bio Terminal Finsterwalde GmbH
Fiwaplast GmbH & Co.KG
Flugbetriebsgesellschaft Lausitzflugplatz mbH
Fröschke Holzbauelemente GmbH
Julpe Service GbR
Lausitz Flugplatz Polymer GmbH
Niemann Abbruch, Entsorgung u.Container
Ost-West-Handel Sochorew
Schäferei Nesges
Sprenger u.Zobel GbR
Traditionsverein Fliegerhorst e.V.
Windpark Finsterwalde GmbH

Flugplatz Falkenberg-Lönnewitz

Gemeinde	Falkenberg/Elster, Elbe-Elster
Kategorie	GE (Gewerbegebiet), GI (Industriegebiet)
Gesamtliegenschaft	ca. 511 ha
Nettobaufläche	58 ha
Verfügbare Fläche	30 ha
Größte Parzelle	10 ha
Kaufpreis	Basis 5,00 Euro/m²
Autobahn	A13, Entfernung 60,0 km
Strasse	B 183, Entfernung 0,5 km
Bahnhof	Bahnhof Falkenberg, Entfernung 4,0 km
Flughafen	Leipzig, Entfernung 60,0 km
Sonderlandeplatz	Entfernung 0,5 km
Altlasten	vorhanden
Ansiedlungswünsche	keine Beschränkung
Eigentümer	Brandenburgische Boden

- **GRZ** 0,70 **BMZ** 7,50

Flugplatz Falkenberg-Lönnewitz

Kaufinteressenten

Für Teilflächen im B-Plangebiet
- ca. 12 ha für Fotovoltaikfreiflächenanlage
- ca. 4,4 ha für Forschung/Entwicklung
- ca. 3 – 5 ha für landwirtschaftliche Nutzung

Für Teilflächen im u. außerhalb des B-Plangebietes
- ca. 59 ha Fotovoltaikfreiflächenanlage

Für Teilflächen außerhalb des B-Plangebietes
- ca. 47 ha für Fotovoltaikfreiflächenanlage

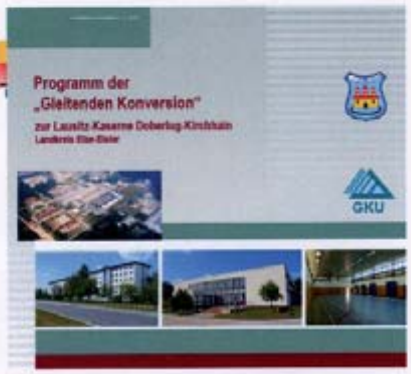
Flugplatz Falkenberg-Lönnewitz

Angesiedelte Firmen

UESA GmbH
Johann Wacht GmbH & Co.KG
Holzbau Masten Imprägnierung (HMI) GmbH
Bauelemente Behrens
KNH Bauservice GmbH

Lausitz-Kaserne Doberlug-Kirchhain

Gemeinde	Doberlug-Kirchhain, Elbe-Elster
Kategorie	GE (Gewerbegebiet),ggf. GI (Industriegeb.)
Gesamtliegenschaft	ca. 1252 ha
B-Planfläche (geplant)	57 ha
Kaufpreis	auf Anfrage
Autobahn	A13, Entfernung 46,0 km
Strasse	B 96 (Finsterwalde), Entfernung 12,0 km
Bahnhof	Doberlug-Kirchhain, Entfernung 3,0 km
Flughafen	Schönefeld, Entfernung 110,0 km
Sonderlandeplatz	Lausitz-Flugplatz, Entfernung 11,0 km
Gleisanschluss	eigenes Gleis anliegend
Altlasten	vorhanden
Eigentümer	Bund



Bundeswehrliegenschaft
Betriebsstoffdepot Schlieben

Gemeinde	Amt Schlieben, Elbe-Elster
Gesamtliegenschaft	ca. 201 ha
davon Tanklager	ca. 58 ha

Die Altlasten der Liegenschaft wurden in den Jahren 2002-2003 saniert. Für eine Nachnutzung bestehen keine Bedenken.

Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) hat für die Liegenschaft ein öffentliches Bieterverfahren durchgeführt, den Zuschlag erteilt und 2007 den Kaufvertrag geschlossen.
Nach Regelung von geltend gemachten Altansprüchen an Teilflächen erwartet die BIMA noch 2008 den Vollzug des Kaufvertrages.

5. 26.06.2008 NEURUPPIN: PROJEKTENTWICKLUNG FÜR REGENERATIVE ENERGIEKONZEPTE – INNOVATION UND WIRTSCHAFTLICHKEIT

Die Fachtagung wurde von der Brandenburgischen Boden Gesellschaft für Grundstücksverwaltung und -verwertung GmbH (BBG) veranstaltet und gemeinsam mit der Fontanestadt Neuruppin vorbereitet.

Ziel der Veranstaltung war, vor dem Hintergrund steigender Energiepreise und dem Wunsch nach weniger Abhängigkeit von den weltweit abnehmenden Vorräten an fossilen Energieträgern die Möglichkeit der Nutzung bisher nicht im möglichen Umfang genutzter regenerativer Energieträger zur Energieversorgung zu erörtern.

Die Begrüßung der Tagungsteilnehmer erfolgte durch Jens-Peter Golde, Bürgermeister der Fontanestadt Neuruppin. In seinen einführenden Worten wies er auf die bisherigen Ergebnisse der Konversion in Neuruppin, speziell mit blick auf die ehemalige Panzerkaserne, auf deren Gelände sich unter anderem der Tagungsort, das Oberstufenzentrum des Landkreises OPR, befindet.
In den Mittelpunkt der Konversionstätigkeit, nicht nur in der Fontanestadt, sei nun die energetische Nutzung von potenzialen auf Konversions- und anderen brachliegenden Flächen gerückt.

Carsten Linke, Referat für Klimaschutz, Erneuerbare Energien, umweltbezogene Energiepolitik, Emissionshandel im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz, informierte über Aspekte der Energiestrategie 2020 und des Maßnahmekatalogs zum Klimaschutz.
Herr Linke stellte u. a. die gegenwärtige Energiesituation der Zielstellung für 2020 gegenüber. Braunkohle wird mit 50 % weiterhin den Hauptanteil der Primärenergieerzeugung sichern, die Erneuerbaren Energien sollen einen Anteil von 20 % erreichen. Die Windkraft wird davon 46 % ausmachen. Ein Teil der zurzeit im Land befindlichen 2220 Windenergieanlagen werden durch technologisch fortgeschrittene Anlagen ersetzt werden, sodass die Anlagenanzahl nicht proportional mit der Erhöhung der Energieerzeugung wachsen wird. Eine Vergrößerung der Fläche für Windkraftanlagen um 50% erhöhe die Energieproduktion auf das dreifache.

Stephan Zorn, GICON - Großmann Ingenieur Consult GmbH, stellte sein zweistufiges Verfahren zur Biogaserzeugung vor. Gemeinsam mit den Stadtwerken Neuruppin wird untersucht, wie diese Technologie an die vorhandene Klärgaserzeugung des Klärwerkes Neuruppin angepasst werden kann. Zukünftig soll aus Grünflächenpflege im öffentlichen und gewerblichen Bereich sowie weiteren biogenen Reststoffen aus Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft Biogas erzeugt werden. Dieses Biogas soll zur Ergänzung des Klärgases zur Ablösung von Erdgas bei der Energieerzeugung im BHKW des Klärwerkes dienen.
Ziel ist es, ohne Nutzung von Biomasse aus intensivem landwirtschaftlichem Anbau Biogas zu erzeugen.
Das Vorhaben wurde im Rahmen des Modellprojektes Erneuerbare Energien der Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land initiiert.

Axel Heidkamp, LAB - Landwirtschaftliche Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH, schloss mit seinem Vortrag an die Thematik Biomassegewinnung an.
Er verwies auf vorhandene 1,2 Mrd. ha Grasland in marktfernen Gegenden, dieses Gras ist Biomassequelle außerhalb der extensiven Landwirtschaft.
Konversionsflächen stellen ein Potenzial für Biomasseerzeugung dar, deren Vorbereitung und Umwidmung als landwirtschaftliche Nutzflächen müsste aber seines Erachtens durch Anschubfinanzierung finanziert werden. Die Flächen sind in dem jetzigen Zustand nicht effektiv mit Maschinentechnik zu bearbeiten.

Dr. Matthias Fink, IGEA Ingenieurgesellschaft für Erschließungs- und Anlagenplanung mbH, sprach über die technischen Möglichkeiten und der Grenzen der Verwertung regenerativer Energieträger.
In Brandenburg sind Wind, Sonne und Biomasse die einsetzbarenregenerativen Energieträger. Nach seinen Ausführungen ist Biogas ein flexibel einsetzbarer kontinuierlich produzierbarer Energieträger zum Ausgleich von saisonalen Schwankungen der Energieerzeugung mit Wind und Sonnenstrahlung.
Biomasse in Waldreichen Gegenden, gewonnen aus nicht stofflich verwertbarem Holz, sollte der Direktverbrennung zugeführt werden.

Iris Feldmann, Brandenburgische Bodengesellschaft, sprach in ihrem Vortrag Erneuerbare Energie - Projekte in Kommunen, erfolgreiche Planung und Umsetzung, über die Erfahrungen bei der Realisierung von EE-Projekten auf Konversionsflächen.
Wichtig sei, dass die Vorhaben unter Berücksichtigung von Ökologie, Ökonomie und Sozialverträglichkeit geplant werden. Nur so besteht eine Realisierungschance.

Die BBG habe die Eignung ihrer Flächen diesbezüglich untersucht und werde in Kürze Freiflächen für PV Anlagen ausschreiben. 9 Standorte kommen für Windkraftanlagen in Frage.

Während der anschließenden Diskussion stellte Rüdiger Rietzel, Regionale Planungsgemeinschaft Oder-Spree fest, dass Raumordnungsaspekte in der Energiestrategie 2020 nicht berücksichtigt werden. Er sieht die Notwendigkeit, fachübergreifend verlässliche Handlungsrichtlinien zur Realisierung der Strategie zu erarbeiten. Ressourcenzuständigkeiten müssen dafür aufgebrochen werden.

<u>Zusammenfassung diskutierter Themen im Anschluss an die Fachvorträge:</u>

Herr Golde forderte eine bessere Förderung von PV-Anlagen um die märkische Landschaft nicht weiter mit Windkraftanlagen zu belasten.

Hans Schaefer, INKOM Neuruppin GmbH, forderte, ähnlich wie bei Windkraftanlagen, Planungsrecht über die Landesplanung. Weiterhin könnte er sich eine Förderung von PV-Anlagen auch über das Land Brandenburg als wirksame Investitionsunterstützung vorstellen.

Uwe Lankuttis, BBS berlin-brandenburg-solar GmbH, schlug die Einrichtung einer Dachflächenbörse für Solaranlagen als eine Möglichkeit vor, die Nutzung von Dachflächen zu intensivieren.

Prof. Dr. Monika Daldrop-Weidmann, Brandenburgische Technische Universität, äußerte in der Diskussion, dass die Akzeptanz von Anlagen zur Erzeugung Erneuerbarer Energien in der Bevölkerung durch bessere Aufklärungsarbeit verbessert werden muss. Zwar ist die Mehrheit der Bürger für die Nutzung der EE aber persönlich möchten Sie nicht entsprechende Anlagen in Ihrem Umfeld.

Bezüglich der Biomasseverwertung von Konversionsflächen verwies u. a. Dr. Reinhard Weise, Brandenburgische Boden Gesellschaft, darauf, dass Produzenten von Biomasse und Biogasanlagenbetreiber wenig Bereitschaft zeigen, langfristige Vertragsvereinbarungen für die Nutzung von Konversionsflächen abzuschließen. Dadurch wurden bisher Bemühungen zur Entwicklung regionaler Stoffkreisläufe gehemmt.

Schlussfolgernd aus der Diskussion wurde deutlich:

- Die Öffentlichkeitsarbeit muss so ausgerichtet werden, dass sie bei den Bürgern zum Verständnis der Notwendigkeit der Nutzung Erneuerbarer Energien und der daraus resultierenden Konsequenzen führt. Zur Nutzung regenerativer Energieträger gibt es keine Alternative um die Reduzierung des Einsatzes der zum größten Teil zu importierenden fossilen Energieträger zu sichern.
- Zur Erleichterung von Investitionen wäre die Veröffentlichung der Netzleistungsdaten der Hochspannungsnetzbetreiber zweckmäßig. Insbesondere PV-Freiflächenstandorte könnten effektiver geplant werden.
- Die Vergütung von Energie aus Speicherkraftwerken sollte die Energiespeicherung fördern um die Versorgung während der Spitzenlastzeiten aus gespeicherter regenerativer Energie zu sichern. Dies würde auch die Weiterentwicklung entsprechender Verfahren fördern.
- Es sind neue Vertragsmodelle erforderlich, um den wirtschaftlichen Interessen der Biogasproduzenten und der Biomasselieferanten gerecht zu werden.

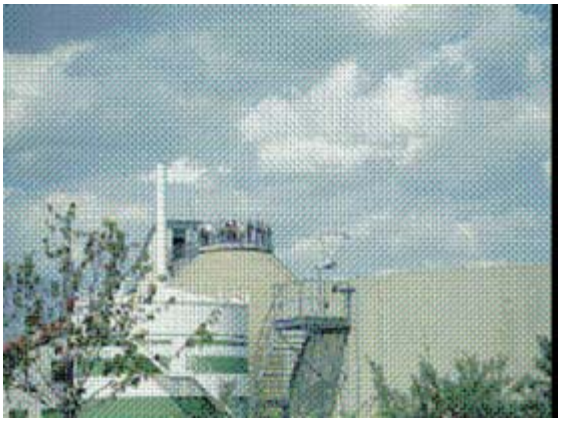
Zum Abschluss der Tagung fand eine Exkursion zum Thema „Landschaft und Energiegewinnung“ zum Klärwerk und entstehendem Energiepark Neuruppin statt.
Zuvor stellte Bernd Aßmann, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land, das Modellprojekt „Erneuerbare Energien“ der Gesellschaft für Konversion vor. Auf den ehemaligen Rieselfeldern der Stadtwerke Neuruppin wird an zwei Teilvorhaben dieses Projektes gearbeitet:

- Schaffung der Grundlagen eines Netzwerkes Erneuerbare Energien, in diesem Zusammenhang wird u. a. die Verwertung von biologischen Reststoffen am Standort des Klärwerkes als ein Thema der Netzwerkarbeit vorbereitet und
- Aufbau eines Energieparks für Bildung und Forschung auf den ehemaligen Rieselfeldern.

Gerald Brose, Leiter des Klärwerkes, erläuterte die Klärgaserzeugung zum Betrieb des BHKW und die vorgesehene Ergänzung durch eine Biogasanlage zur Verwertung biogener Stoffe, unter anderem auch von auf den Rieselfeldern gewonnener Grünmasse.

Im Energiepark konnten sich die Teilnehmer der Tagung über die angelegten Demonstrationsflächen für Energiepflanzen aus vorrangig nicht landwirtschaftlichem Anbau informieren. Mit dem als Landschaftspark gestalteten Rieselfeldflächen und den im ihrem Zentrum liegenden Klärwerk mit Klärgasverwertung in einem BHKW werden mehrere Stoffkreisläufe, so den der Energieerzeugung aus Biomasse auch den des Wassers, praktisch nachvollziehbar dargestellt.
Die Rieselfelder und der Energiepark sollen für die Erweiterung der Methanproduktion im Klärwerk durch Biomassevergehrung einen Teil der Grünmasse liefern.
Die Thematik Holz für die energetische Verwertung wird im Energiepark auf im Frühjahr 2008 angelegten Testflächen für Kurzumtriebsplantagen berücksichtigt. Hier wurden auf Humosarmen Böden verschiedene Holzarten angepflanzt, deren Entwicklung in Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Technischen Universität verfolgt wird. Zur Bewässerung der Pflanzen wird das in den ehemaligen Rieselfeldern zu versickernde geklärte Wasser eingesetzt.

Während der Exkursion wurden viele weitere Fragen der regenerativen Energieerzeugung zwischen den Teilnehmern diskutiert.
Es wurde deutlich, dass die im Laufe des Tages vorgestellten Ideen und Projekte zum Rückgriff auf bisher ungenutzte Ressourcen der richtige Weg zur Ablösung fossiler Energieträger ist.



Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

6. 5/6.07.2008 Falkenberg/Elster – Mühlberg/Elbe: 10. Flugtag mit Rahmenprogramm und Leistungsschau des Gewerbes; Sonderausstellung zur Geschichte des Flugplatzes

Am 5. Juli 2008 fand um 13.00 Uhr die offizielle Eröffnung des 10. Flugplatzfestes auf dem Gelände des Flugplatzes Falkenberg-Lönnewitz statt, eine Veranstaltung, die längst zum festen Bestandteil der jährlichen Angebote in der Region zählt. Der Gesamtstandort mit Sonderlandeplatz und dem angrenzenden Gewerbe- und Industriegebiet, hat sich inzwischen zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort der Region entwickelt.
So war es den beiden Bürgermeistern der Städte Falkenberg/Elster, Herrn Quick und Mühlberg/Elbe, Hern Jähnichen und dem Geschäftsführer der Uebigauer Sachaltanlagen GmbH, Herr Hoffmann vorbehalten, den Festbeginn zu verkünden.
Außer Vertretern der regionalen Wirtschaftsförderung, vom Forum für Konversion und Stadtentwicklung und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben waren einige Familien von WGT-Angehörigen angereist, die hier früher stationiert waren und das Areal nun kaum wiedererkannten.
In das Flugplatzfest war das 2. Internationale Bläserfestival der Jugend eingebunden, das vom Jugendblasorchester Falkenberg organisiert wurde.
Die Gesamtorganisation gestaltete, wie in den Vorjahren, routiniert der Falkenberger Fliegerclub „Die Falken“ dessen Vorsitzender Winkelmann auch in das Programm einführte. Insgesamt werteten die Veranstalter den Flugtag mit ca. 2.800 Besuchern als großen Erfolg.

7. 11.07.2008 Fürstenberg/Havel: Konversion in Gedenkstätten – Fürstenberg/Havel trifft Terezin

Am 11. Juli 2008 fand in dem erst kürzlich eröffneten neuen Besucherzentrum der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück die o. a. Fachtagung statt.
Das Forum für Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS) pflegt seit seiner Gründung vor über 10 Jahren die transnationale Zusammenarbeit und die gegenseitige partnerschaftliche Unterstützung von Konversion besonders betroffener Kommunen auch in der tschechischen Republik. Zudem bestehen zwischen mehreren Konversionsgemeinden Brandenburgs und Gemeinden der tschechischen Republik enge Beziehungen im Rahmen von Städtepartnerschaften, so auch zwischen Strausberg und Terezin.
Wir hatten Gäste aus Terezin eingeladen, sowohl von der Stadtverwaltung als auch von der Gedenkstätte.
Unserer Einladung gefolgt war auch Herr Karl Vogel, Stellv. Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer von Theresienstadt e.V. (in Berlin und Brandenburg).
Im ersten Teil der Tagung berichteten Herr Körner, Bauamtsleiter der Stadtverwaltung Fürstenberg und Herr Ohlhauser, Verwaltungsleiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten über die umfangreichen, erfolgreich abgeschlossenen Konversionsvorhaben

sowohl in der Stadt als auch in der Gedenkstätte selbst. Vieles war nur möglich mit Unterstützung von Fördermitteln des Landes und der EU.
Die Stadt steht nach wie vor noch vor größeren Herausforderungen wie z. B. der Konversion auf dem Gelände des ehemaligen Faserstoffwerkes, dem Abschluss der Konversion in der Röblinseesiedlung, der ehemaligen Feldbäckerei oder dem Rückbau des Objektes in Neuthymen. Aufgaben, die ohne weitere Unterstützung nicht zu lösen sind. Beide Redner verwiesen auf das notwendige Miteinander, auch auf die notwendige Unterstützung aus der Stadtpolitik wenn es um Maßnahmen in der Gedenkstätte geht.
Im Anschluss berichteten Herr Beránek ergänzt durch Herrn Vogel über Konversion in Terezin und die Stadt selbst. Die ehemalige Festungsstadt Terezin sollte durch Konversion den Status einer Universitäts- und Kulturstadt erlangen. Diese Bemühungen waren nicht erfolgreich, nicht zuletzt durch erhebliche Schäden im Rahmen der Hochwasserkatastrophe 2002 die zu beseitigen waren. Jetzt geht es um kleine Schritte bei der Revitalisierung der Stadt und der Region.
Die nachfolgenden Beiträge von Mitarbeitern der Gedenkstätten in Ravensbrück und Terezin konzentrierten sich auf die Verantwortung der Gedenkstätten und der gedenkstättenpädagogischen Arbeit vor allem mit der Jugend. Hier liegt auch der Schwerpunkt der Zusammenarbeit beider Gedenkstätten.
Terezin benötigt hier dringend, auch internationale Unterstützung, beim Aufbau des Europäischen Studien- und Begegnungszentrums „Leo Baeck“.
Frau Dr. Eschebach, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte nahm in ihrem Redebeitrag Bezug auf ein noch nicht gelöstes Kapitel der Konversion in der Gedenkstätte, das ehemalige Lager Uckermark. Die Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e. V. sowie Vertreter der „Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark e.V.“ fordern hier zumindest den Rückbau der sowjetischen Garagen. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, die Stiftung und das Land Brandenburg bemühen sich um eine Lösung.
In einem abschließenden Rundtischgespräch wurde deutlich, dass auch weitere durchaus notwendige Erfolge in Fürstenberg nur in engem Zusammenwirken aller beteiligten Akteure erreichbar sind.
Beendet wurde die Tagung mit einem Gemeinsamen Gedenken zu Ehren der ehemaligen tschechischen Häftlinge am Mahnmal der Gedenkstätte.

Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

8. 04.09.2008 Sperenberg: Die BBG mit neuer Energie

Aufgrund der überaus erfolgreichen Veranstaltung im Konversionssommer 2007 luden das Forum für Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS) und die Brandenburgische Boden Gesellschaft für Grundstücksverwaltung und –verwertung (BBG) gemeinsam Vertreter aus Landkreisen, Kommunen, Landespolitik, Unternehmen und Medien auch 2008 auf den ehemaligen Militärflugplatz Sperenberg ein.

Unter dem Motto: „Die BBG mit neuer Energie“ stellte die Brandenburgische Boden im Rahmen eines interessanten und vielseitigen Programm aus Informationen, Freizeit, Sport- und

Kulturangeboten dar, dass sie ihre Privatisierung als große Chance verstanden hat, um die Konversion im Land Brandenburg engagiert und erfolgreich weiter zu führen.

Die BBG hat sich seit ihrer Gründung von 1994 bis Ende 2006 als Landesgesellschaft BBG ein umfangreiches Fachwissen in der Verwaltung, Entwicklung und Vermarktung von Konversionsflächen und darüber hinaus von Schlössern und Herrenhäusern, Forsthäusern und Flächen aus der Bodenreform erworben.
Seit ihrer Privatisierung zu Jahresbeginn 2007 arbeitet die BBG erfolgreich mit neuer Energie an gewohnten, wie auch neuen Aufgabenbereichen.
Die engen Beziehungen mit der neuen Muttergesellschaft Thyssen-VEAG Flächenrecycling (TVF), einem der größten Rückbauunternehmen Deutschlands, erweiteten diese Möglichkeiten um den Bereich der Industriebrachen.
Rund 250 Teilnehmer nahmen die Einladung an und erlebten einen informativen und interessanten Tag. Aus dem attraktiven Rahmenprogramm sei hier die Tombola besonders hervorgehoben, die mit lukrativen Preisen, u.a. Rundflüge mit der Antonov 2 über Losverkauf die stolze Summe von 2.000 € erbrachte. Der Geschäftsführer der BBG, Herr Marczinek übergab den Erlös an Herrn Dr. Danckert, Mitglied des Bundestages und Vorsitzender des Sportausschusses des Bundestages für einen guten Zweck. Dr. Peter Danckert überreichte die Spende dem Rehagener Sportverein Mellensee 08.

9. 01.10.2008 Fürstenberg/Havel: Ungestört unternehemen – zukunftsicherer investieren, 22. erweiterte Beratung der länderübergreifenden Projektgruppe „Wirtschafts- und Tourismusentwicklung Nordbrandenburg-Südmecklenburg“

Am 1.10.08 fand in Fürstenberg eine erweiterte Beratung der länderübergreifenden Projektgruppe „Wirtschafts- und Tourismusentwicklung Nordbrandenburg-Südmecklenburg“ statt. Der im Programm des Konversionssommers 2008 geplante Termin 16.09.08 musste aus technischen Gründen leider verschoben werden.
Wie bereits im Rahmen der Konversionssommer in den Jahren 2006 und 2007 beriet die Projektgruppe auch in 2008 mit Investoren und Vertretern von Institutionen und regionalen Verwaltungen, insbesondere über die wirtschaftlichen Entwicklungschancen im Umfeld des geplanten Boden-Luftschießplatzes der Bundeswehr in der Kyritz-Ruppiner Heide.

Im Jahr 2008 tagte die AG in Fürstenberg/Havel, da hier durch privates Engagement eine Hotelanlage, das Schlosshotel, entsteht. Ein für das Stadtensemble von Fürstenberg herausragendes Gebäude wird zukunftssicher erhalten, neue Arbeitsplätze entstehen.

In seiner Begrüßung stellte Herr Jens-Peter Golde, Vorsitzender der Projektgruppe und Bürgermeister der Stadt Neuruppin fest, dass immer mehr Kommunen sich der Bewegung „Diese Gemeinde wehrt sich gegen den Bombenabwurfplatz“ anschließen. Davon deuten die vielen Tafeln mit der entsprechenden Aufschrift an den Ortseingängen der Region.
Die Mitstreiter der außerparlamentarischen Initiativen und Vereinigungen wenden sich mit ständig neuen Aktionen an die Menschen in der betroffenen Region, an die Politiker aller Ebenen.
Viele Investitionen zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur, sowohl im privaten als auch im kommunalen Bereich, fanden bereits statt. Herr Golde stellt fest, dass diese Entwicklung jedoch von Teilen der Bundespolitik nach wie vor negiert wird. Nicht verständlich und mit einer nicht nachvollziehbaren Begründung hält das Bundesverteidigungsministerium an der Wiederinbetriebnahme des Luft-Boden-Schießplatzes in der Kyritz Ruppiner Heide fest. Die geplante Wiederinbetriebnahme gefährdet bereits getätigte Investitionen und Arbeitsplätze in Größenordnungen. Diese Planung schafft Verunsicherung anstelle einer gesicherten Perspektive für eine große Region in Deutschland die vielfach vom Tourismus lebt.
Die Unternehmerinitiative Pro Heide, deren Vorsitzender Herr Jens-Peter Golde ebenfalls ist, hat mit breiter Unterstützung die *2. Broschüre „Für unser Land! Arbeitsplätze – Investitionen – Perspektiven - Für die friedliche Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide!“* fertig gestellt und Sie dem Wirtschaftsminister des Landes Brandenburg, Herrn Ulrich Junghanns, am 30.09.08 übergeben

Es folgte Robert Phillip, Bürgermeister der Stadt Fürstenberg/Havel, der die 60 Tagungsteilnehmer begrüßte und auf die schwierige Situation der Stadt Fürstenberg hinwies. Diese resultiert insbesondere durch den Wegfall der Arbeitsplätze im einstigen FDGB-Ferienwesen der DDR und des Bevölkerungsrückganges nach der Wende. Die städtebaulichen Missstände durch die 40-jährige Nutzung eines großen Teiles des Territoriums durch die Sowjetarmee sind auch noch heute spürbar, obwohl durch Einsatz von Konversionsfördermitteln des Landes und der EU sowie durch private Investitionen schon vieles in Fürstenberg/Havel erreicht wurde. So leben bereits 40 Prozent der Bevölkerung direkt oder indirekt vom Tourismus, Wohn- und Gewerbegebiete sind erstanden. Fürstenberg/Havel zählte im Vorjahr 170.000 Gäste.
Neueste Vorhaben zur Erhöhung der touristischen Attraktivität sind der Fisch-Kanu-Pass und der gerade entstehende Wasserwanderrastplatz in Fürstenberg. Die allergrößte Investition erwartet Fürstenberg aber für 2009. Noch 2008 soll die Entscheidung zur Finanzierung des Umbaus des Schlosses zum Hotel fallen.
Herr Philipp stellte fest, dass das öffentliche und private Engagement für die Entwicklung der Region nicht durch Einsatz öffentlicher Mittel für die Realisierung eines Boden Luftschießplatzes zunichte gemacht werden darf.
Seiner Ansicht nach sehen die Bürger oft keine Chance dieser Entwicklung entgegenzutreten.
Die Initiativen wie FREIeHEIDe, Pro-Heide in Brandenburg sowie die Initiative Freier Himmel in Mecklenburg-Vorpommern bewiesen das Gegenteil; Herr Phillip gratulierte Pro-Heide zur Veröffentlichung der Broschüre „Unser Land“.

Herr Peter Köster, Architekt des Umbaues des Schlossgebäudes zum Schlosshotel, stellte das Vorhaben im Auftrag des Bauherrn und Gastgebers, Herrn Gerd Schulz, der erweiterten Arbeitsgruppensitzung, vor. Herr Schulz, bereits Betreiber eines Hotels an der Ostseeküste, konnte aufgrund der o. a. Terminverschiebung der Arbeitsgruppensitzung leider nicht persönlich sein Investitionsvorhaben vorstellen, da er an einer seit längerem geplanten Beratung in der Landesregierung zum Thema touristische Entwicklung teilnahm.
Das geplante Hotel wird ein Viersterne Hotel, bestehend aus dem historischen Gebäude und einem Neubau, sein. Das ehemals von der Sowjetarmee als Schule, später als Krankenhaus und dann als Altenheim genutzte Schloss wird komplett entkernt, um die historische Innenarchitektur wieder herzustellen. Besonders interessant ist der Saal des Schlosses, in dem die Tagung stattfand. Er ist der größte Barockfestsaal im Norden des Landes Brandenburg.

Der erforderliche Anbau, der vor allem Hotelzimmer enthalten wird, wird als „Kavallierhaus“, wie bei barocken Schlossanlagen üblich, errichtet.
Um gute Argumente in der Hand zu haben, wurde für den Hotelbau eine Machbarkeitsstudie beauftragt. Das Hotel liege vor allem mit seinem angestrebten 800 Quadratmeter großen Wellnessbereich voll im Trend. Ebenso sei das Mitte des 18. Jahrhunderts erbaute historische Bauwerk eine Bereicherung für die Region, um eine an hoher Qualität interessierte Klientel an die Havel zu locken. Mit verschiedenen Restaurants und dem Weinkeller sei es außerdem in der Gastronomie günstig aufgestellt. Laut Studie gelte es, einen "namhaften Koch" zu gewinnen.
Die Investitionssumme beträgt 14 Millionen Euro. Es können insgesamt 36 Dauerarbeitsplätze entstehen und bis zu 18 Lehrlinge ausgebildet werden.

Prof. Dr. Klaus Günter, stellvertretender Vorsitzender von Pro-Heide, informierte im nachfolgenden Tagesordnungspunkt über aktuelles aus der Arbeit der Projektgruppe.
Die Projektgruppe förderte und fördert weiter die Verbesserung der touristischen Situation im Landesgrenzgebiet zwischen Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.
Hier gilt es, die Vereinheitlichung von Beschilderungen und Zusammenführung von Wander- und Radwegen weiterzuführen.
Als größtes zusammenhängendes Wassersportrevier in Europa dürfte es keine spürbaren Ländergrenzen geben. Hier wurde schon viel erreicht.
Bezüglich der militärischen Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide gab es mehrere Gespräche mit der Bundeswehr. Diese Gespräche werden weitergeführt.
Der zur Verbindung der Rheinsberger und Ruppiner Gewässer angeregte Rhinseitenkanal ist ebenfalls Inhalt der Projektgruppenarbeit.
Er würde Investitionen von 30 Mio. € erfordern, 12 km Länge haben und 8 Brücken würden ihn überspannen. Durch den Landkreis OPR und die Städte Neuruppin, Lindow und Rheinsberg soll ein Gutachten beauftragt werden, dass die Realisierbarkeit des ökologisch umstrittenen Projektes untersuchen soll.

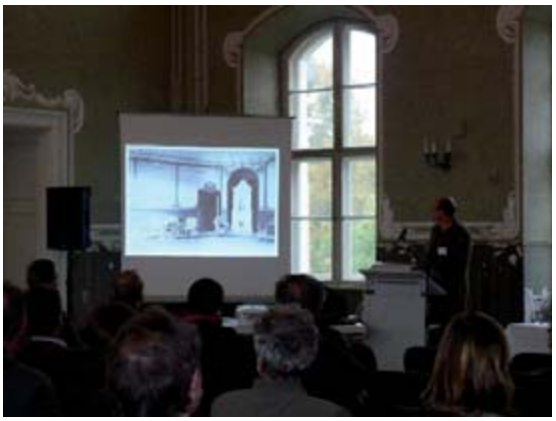
Dr. Thomas Marquard, Pressesprecher der Unternehmerinitiative Pro-Heide, stellte im nachfolgendem Tagesordnungspunkt die Broschüre „Für unser Land! *Arbeitsplätze – Investitionen – Perspektiven - Für die friedliche Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide!*“ vor. Er unterstrich die Wirkung der Bürgerbewegungen und Initiativen gegen eine militärische Nutzung der Heide. Diese Wirkung wird mit dem gemeinsamen Vorwort der Ministerpräsidenten Brandenburgs, Mecklenburg-Vorpommerns, Matthias Platzeck, Harald Ringsdorf und des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Wowereit, verdeutlicht.
Das Thema sollte über die Kommunen in den Wahlkampf zur Bundestagswahl 2009 eingebracht werden. Dabei kann die Broschüre große Unterstützung geben.
Dr. Markquard stellte die Systematik des Aufbaues der Broschüre vor. Darin sind die bisher erfolgten wirtschaftlichen Entwicklungen, die auf den vordergründig naturräumlich gegebenen Standortfaktoren basieren, in den von den geplanten Luft-Bodenschießübungen direkt betroffenen Landkreisen dokumentiert:

- Landkreis Müritz
- Landkreis Mecklenburg-Strelitz
- Landkreis Oberhavel
- Landkreis Ostprignitz-Ruppin
- Landkreis Prignitz.

Frau Jana Albrecht, Vorsitzende des Landschaftsfördervereins Oberes Rhinluch e.V. berichtete von Möglichkeiten, Naturräume zu erhalten und gleichzeitig wirtschaftlich zu nutzen. Ihr Verein bemüht sich seit Jahren erfolgreich um den Schutz und Erhalt des größten Kranichrastplatzes in Europa. Von Anfang Oktober bis Mitte November rasteten 2007 täglich zwischen Zehntausend und 61.000 Kraniche allein im Rhinluch bei Linum.
In einer Präsentation belegte Frau Albrecht, dass die Anzahl der rastenden Kraniche im Rhin- und im benachbarten Havelluch (Nauen) seit 1997 stetig zunahm, u. a. auch, da andere mitteleuropäische Rastplätze wegen zunehmender Störung von außen nicht mehr angeflogen werden. Dieser noch für die Kranichrast verbliebene Naturraum darf nicht durch den Flugbetrieb um den geplanten Luft-Boden-Schießplatz gestört werden. Frau Albrecht verdeutlichte, dass

durch die Vereinsarbeit und der Unterstützung durch Fördermittel des Landes und des Bundes der Erhalt und Schutz des Rhinluchs möglich war. Auch zukünftig wird diese Unterstützung notwendig sein.
Ein ähnlich strukturiertes Projekt ist nach Ansicht von Frau Albrecht auch in der Kyritz-Ruppiner Heide zur Erhaltung der sich dort herausgebildeten Lebensräume denkbar.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde bei einem Rundgang durch das sich im Umbau befindliches Schloss das Investitionsvorhaben „Schlosshotel“ vorgestellt.



Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

10. 25.09.2008 Templin, Annewalde: Strategien zur dauerhaften Sicherung der FFH-Gebiete auf ehemaligen Truppenübungsplätzen in Brandenburg

Mit dem zweiten nationalen Bericht gemäß FFH-Richtlinie (Berichtszeitraum 2001-2006) liegt erstmals ein umfassender Bericht über den Erhalt der Lebensraumtypen und Arten vor.
Die Lebensraumtypen Sandtrockenrasen und Sandtrockenheiden konzentrieren sich in Deutschland im Land Brandenburg und damit liegt hier auch eine große Verantwortung für den Erhalt dieser Lebensräume.
Die betreffenden Flächen liegen überwiegend auf ehemaligen Truppenübungsplätzen. Im Bericht fallen sowohl die Gesamtbewertung als auch die Zukunftsaussichten schlecht aus. Wesentliches Hemmnis für den Erhalt und ein entsprechendes Flächenmanagement ist die fast flächendeckende Kampfmittelbelastung. Was tun?
Mit diesen Themen beschäftigten sich die gut 50 Teilnehmer der Fachtagung, überwiegend Fachleute aus der Region und dem Land Brandenburg.
Dr. Schoknecht vom Landesumweltamt (LUA) gelang es, trotz eines umfassenden Situationsberichtes, nicht über tatsächlich strategische Ansätze zu berichten. Ein wesentlicher Faktor dafür ist die unzureichende Finanzausstattung für Umsetzungsmaßnahmen in den zu erhaltenden Flächen.
Sehr engagierte Redebeiträge von Herrn Resch, Teamleiter des Naturparks Uckermärkische Seen und Herrn Volpers vom Förderverein Feldberg – Uckermärkische Seenlandschaft e.V. zeigten insbesondere am Beispiel der Kleinen Schorfheide, dass durch gemeinsames Handeln

vor Ort, mit Unterstützung von regionalen Unternehmen aus der Land- und Forstwirten, durch Mitwirken der Anliegergemeinden und von Naturschutzverbänden sehr vieles Gelingen kann.
Fluggestüzte Kampfmittelsondierung, als die Möglichkeit, zumindest die Kampfmittelerkundung kostengünstig zu gestalten, wurde im zweiten Teil der Tagung an Hand von konkreten Erfahrungsberichten diskutiert.
Es liegen Ergebnisse aus einem Pilotvorhaben in der Tangersdorfer Heide vor, bei einem zweiten Vorhaben in der Niederlausitz steht die Auswertung kurz vor dem Abschluss. Um auswertbare Ergebnisse zu erzielen, ist bei der Befliegung eine möglichst geringe Flughöhe notwendig. Eine Voraussetzung, die auf vielen belasteten Flächen nur noch sehr eingeschränkt vorhanden ist.
In der Tangersdorfer Heide werden derzeit an Hand der Befliegungsergebnisse Flächen beräumt.
Eine konkrete Erfahrung ist, dass aus der vorgenommenen Zonierung bezüglich der Kampfmittelbelastung auf den TÜP nicht auf die tatsächliche Belastung geschlossen werden kann. Trotz unterschiedlicher Auffassung in der Diskussion sollte die fluggestützte Kampfmittelerkundung als kostengünstige Alternative für die Kampfmittelerkundung auf großen Flächen weiter im Fokus bleiben. An der Verbesserung der technischen Möglichkeiten wird weiter gearbeitet, so Herr Schwab, Aerosondierung Berlin.
Den nach Auffassung der Teilnehmenden gelungenen Abschluss der Tagung bildete eine geführte Exkursion per Planwagen in die Tangersdorfer Heide.
Hier sei Herrn Volpers nochmals für die ausgezeichnete Unterstützung zum Gelingen der Tagung gedankt.

Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

11. 23.10.2008 Rathenow: Abschlussveranstaltung – Innovative Technologien auf Konversionsflächen

Zur Abschlussveranstaltung des Konversionssommers 2008 hatte FOKUS nach Rathenow eingeladen, in die Geschäftsräume des Wasser- und Abwasserverbandes Rathenow, ein ehemaliges Kasernengebäude im Gewerbegebiet Heidefeld.
Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister, Herrn Seeger wurde die Abschlussveranstaltung mit einem kurzen Rückblick und einer inhaltlichen Zusammenfassung der wichtigsten Veranstaltungen des zurückliegenden Konversionssommers eingeleitet.
In den anschließenden Statements von Herrn Reitemeier, Vertreter des Ministeriums für Wirtschaft des Landes Brandenburg, als auch von Frau Magdeburg, Geschäftsführerin der Brandenburgischen Boden (BBG) und Herrn Bick, Leiter des Portfoliomanagements Berlin/Brandenburg der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben wurden die Erfolge der Konversionsarbeit der letzten Jahre gewürdigt und die noch anstehenden Herausforderungen, nicht zuletzt die geplante Übernahme von Sperenberg durch das Land Brandenburg, betont.
Schwieriger als erwartet stellt sich die Nutzung von Konversionsflächen für die Erzeugung erneuerbarer Energien dar.
Sowohl von der BBG als auch von der Bundesanstalt sind entsprechende Flächen identifiziert, es hat sich jedoch gezeigt, dass neben der Verfügbarkeit dieser Flächen weitere wichtige

Rahmenbedingungen notwendig sind, um erfolgreich zu werden. So sind neben planungsrechtlichen Fragen, den Einspeisebedingungen in das Netz der Versorger, auch zunehmend Akzeptanzprobleme in der Bevölkerung zu berücksichtigen.
Mit der Energiestrategie 2020 und dem Maßnahmekatalog zum Klimaschutz der Landesregierung sind klare Ziele für Brandenburg gesetzt. Es ist zu erwarten das zwischen den Fachressorts, aber auch auf Ebene der Regionalplanung Maßnahmen festgelegt werden, die die Umsetzung erleichtern bzw. forcieren
Es folgte ein Bericht aus der Praxis. Herr Plättenberg Projektleiter der Alensys AG, verantwortlich für die Planung und den Bau, stellte die GreenGas Produktionsanlage Rathenow, sowie das entsprechend notwendige Umfeld dazu, vor. Diese Anlage entsteht ebenfalls im Gewerbegebiet Heidefeld, ca. 100 m vom Tagungsort entfernt und ist kurz vor der Fertigstellung.
In dieser Anlage wird Biomethan in Erdgasqualität aus Nachwachsenden Rohstoffen erzeugt. Die Jahresleistung liegt bei 4.36 Millionen Nm³ GreenGas; 2,36 Millionen KWh el. und 3,18 Millionen kWh th.
Die Einsatzstoffe, wie Maissilage, Roggen oder Weizen kommen aus der Region und werden in Silos direkt an der Anlage gelagert.
Im Anschluss an die Tagung fand eine Baustellenbesichtigung statt, beeindruckend. Wir sind eingeladen zu einem weiteren Besuch der Anlage nach Inbetriebnahme.
Zum Abschluss der Tagung informierte Herr Bürgermeister Seeger über die umfangreichen Konversionsmaßnahmen in Rathenow, erinnert wurde z. B. an eine Abschlussveranstaltung im Konversionssommer 2000, ebenfalls im Gewerbegebiet Heidefeld, ebenfalls ein Konversionsgebäude, jetzt Getreidelager, schon damals unbeheizt.
FOKUS bedankte sich bei Bürgermeister Seeger als engagiertem Partner der Konversion in Brandenburg, vor allem auch für die Unterstützung dieser gelungenen Abschlussveranstaltung.

Text: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

Publikumsveranstaltungen

12. 25.05. – 03.08.2008 Jüterbog: Sonderausstellung zu Jüterbog II und zur Militäreisenbahn

In Kooperation zu Kulturland e.V. eröffneten die Geschäftsführerin und Vereinsvorsitzende von Kulturland e.V., Brigitte Faber-Schmidt und Jens Katterwe, Leiter des Kulturquartiers Mönchenkirche die Ausstellung. Etwa 40 Teilnehmer nahmen anschließend an der routinierten Führung durch die Ausstellung von Museumsleiter Norbert Jannek teil. Während die Ausstellung zu Jüterbog II überwiegend städtebauliche Aspekte vorstellte, konnte die Ausstellung zur Militäreisenbahn anhand einer ausgewogenen Auswahl an Exponaten und Erläuterungstexten die wesentlichen historischen Zusammenhänge erläutern. Insgesamt zählte die Ausstellung mehr als 5.300 Besucher.

13. 5/6.07.2008 Falkenberg/Elster – Mühlberg/Elbe: 10. Flugtag mit Rahmenprogramm und Leistungsschau des Gewerbes; Sonderausstellung zur Geschichte des Flugplatzes

Am 5. Juli 2008 fand um 13.00 Uhr die offizielle Eröffnung des 10. Flugplatzfestes auf dem Gelände des Flugplatzes Falkenberg-Lönnewitz statt, eine Veranstaltung, die längst zum festen Bestandteil der jährlichen Angebote in der Region zählt. Der Gesamtstandort mit Sonderlandeplatz und dem angrenzenden Gewerbe- und Industriegebiet, hat sich inzwischen zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort der Region entwickelt.
So war es den beiden Bürgermeistern der Städte Falkenberg/Elster, Herrn Quick und Mühlberg/Elbe, Herrn Jähnichen und dem Geschäftsführer der Uebigauer Sachaltanlagen GmbH, Herr Hoffmann vorbehalten, den Festbeginn zu verkünden.

Außer Vertretern der regionalen Wirtschaftsförderung, vom Forum für Konversion und Stadtentwicklung und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben waren einige Familien von WGT-Angehörigen angereist, die hier früher stationiert waren und das Areal nun kaum wiedererkannten.
In das Flugplatzfest war das 2. Internationale Bläserfestival der Jugend eingebunden, das vom Jugendblasorchester Falkenberg organisiert wurde.
Die Gesamtorganisation gestaltete, wie in den Vorjahren, routiniert der Falkenberger Fliegerclub „Die Falken“ dessen Vorsitzender Winkelmann auch in das Programm einführte. Insgesamt werteten die Veranstalter den Flugtag mit ca. 2.800 Besuchern als großen Erfolg.

14. 08./09.08.2008 Finowfurt: Ausstellungseröffnung – „Vom Führungsbunker zum Tagungs- und Veranstaltungsraum“

Die Ausstellung „Vom Führungsbunker zum Tagungs- und Veranstaltungsraum“ versteht sich in gewisser Weise als Fortschreibung der als Dauerausstellung konzipierten Vorjahresausstellung„ 18 Jahre erfolgreiche Konversion“ des Konversionssommers 2007.
Dr. Cobbe. Leiter des Luftfahrtmuseums Finowfurt, möchte sich aufgrund der großen Besucherresonanz (insgesamt 15.000 Besucher bis Ende September, wovon ca. 80 % die Ausstellungen besichtigten) auch 2009 wieder beteiligen.

15. 06.09.2008 Zehdenik, OT Vogelsang: „Tag der offenen Konversionsfläche“: Natur pur – statt Panzer und Raketen; Naturschutz, Forstwirtschaft und Militärgeschichte

Die Nachfrage zur Teilnahme ist ungebrochen, auch 2009 soll die Veranstaltung wieder in das Programm des Konversionssommers aufgenommen werden.

16. 11.09.2008 DÖBERITZER HEIDE: DIE HEIDE ERLEBEN – AUF NEUEN WEGEN ZUM OLYMPISCHEN DORF

FOKUS und die Sielmanns Naturlandschaft Döberitzer Heide GmbH luden zur Fachkonferenz „Auf neuen Wegen in Sielmanns Naturlandschaft Döberitzer Heide und ins Olympische Dorf“ zum 11. September 2008 ins Bildungszentrum Elstal ein.

Anliegen der Fachtagung war zu verdeutlichen, wie in Zeiten knapper Gelder Naturschutzprojekte realisiert werden können, indem die in den Flächen vorhandenen Wirtschaftspotenziale im Sinne des Erhalts der Gebiete erschlossen werden können.

Die Sielmannstiftung kann hier auf langjährige Erfahrungen zurückgreifen und in der Döberitzer Heide auf eine kontinuierliche Realisierung ihrer „Naturlandschaft Döberitzer Heide“ verweisen. Nach der Begrüßung der 35 Tagungsteilnehmer durch die Geschäftsführer der Sielmanns Naturlandschaft Döberitzer Heide GmbH Lothar Lankow und Peter Nitschke zog Herr Nitschke Bilanz über den erreichten Stand der Vorhabensrealisierung und gab Ausblick auf die weiteren Aktivitäten.

Nach der Eröffnung des Schaugeheges in 2006 ist die Erweiterung, Ausstattung und Erhaltung des im Rahmen eines Konversionsförderungsprojektes entstandenen Wanderwegenetzes in dem ca. 3.500 ha umfassendem Gebiet fortgeführt worden. Die Eröffnung der gerade fertig gestellten Wanderwegverbindung auf historischer Trasse zwischen Wustermark und dem Olympischen Dorf kündigte Herr Nitschke zum 13.09.2008 an.
Das Schaugehege ist zu einem beliebten Ausflugsziel geworden. Während für das Schaugehege Eintritt erhoben wird, ist der Besuch der anderen Bereiche der Naturlandschaft, insbesondere die Ringzone um die Wildniskernzone kostenlos. Zu den weiteren wirtschaftlich nutzbaren Potenzialen gehören neben der naturnahen Tierhaltung und -zucht auch die Verwertung auf den Flächen anfallender Biomasse in Form von Grünschnitt und Holz, die im Rahmen des Erhaltes dieser Flächen gewonnen werden.

Dr. Thomas Schoknecht, Landesumweltamt Brandenburg, sprach über den Einsatz von Großherbioren bei der Landschaftsgestaltung. Er stellte die Zusammenhänge von Sukzession und Beweidung durch Grosstiere dar, wie sie bereits in der europäischen Urlandschaft bestanden und dem daraus resultierenden Wechsel zwischen Offenlandschafts- und Waldflächen.
Der Umfang des Tierbestandes ist hierbei entscheidend für die ausgeglichene Wirkung der Beweidung auf die Landschaftsgestaltung. In der Diskussion wurde die Naturlandschaft nie ein Reservat sein, Reservate sind ohne Umfriedung und sollten mindestens

Herr Gerd Haase, Vorsitzender des Naturschutzvereins Döberitzer Heide e.V. verwies in seinem Beitrag auf die Möglichkeiten des Einsatzes von Haustieren auf Naturschutzflächen. Hier stehe die landwirtschaftliche Ausrichtung der Landschaftspflege im Vordergrund. Als Beispiel nannte er die seit sechzehn Jahren stattfindende Rinderbeweidung im Ferbitzer Bruch am Südwestrand der Döberitzer Heide. Durch kleinflächige und zeitlich wechselnde Weidenutzung unter Einhaltung historischer Termine sowie durch Begrenzung des Tierbesatzes zur Sicherung einer extensiven Beweidung sichert der Verein auf den Flächen wird eine vielfältige Flora, darunter auch Orchideen, erhalten.

Zur Landschaftsgestaltung in Naturschutzgebieten durch Energieholzgewinnung sprach Roland Lehmann, Natur & Text Brandenburg GmbH. Herr Lehmann verwies darauf, dass Naturschutz Naturlandschaftsschutz bedeutet, da für den Erhalt von Zielstellungen des Naturschutzes immer der Eingriff des Menschen erforderlich sein wird.
Für eine Energieholzgewinnung sei Vorraussetzung ein günstiger Aufwands/Masse-Quotient. Daher sollte nicht davon ausgegangen werden, dass eine erste Verbuschung der Heide eine effiziente Energieholzgewinnung ermöglicht.
Herr Lehmann stellte klar, dass der Baumbesatz der Heide bis zu 70 % betragen kann, ohne die Heide zu gefährden. Eher trage die klimatische Entwicklung dazu bei, die Heide zu gefährden, insbesondere sehr kalte Winter und trockene Sommer.
Es sei seiner Ansicht nach vorstellbar, dass in einer Art Dreifelderwirtschaft Offenbereiche und Gehölzgruppen sich im zeitlichen und räumlichen nebeneinander befinden.

In der Anschließenden Diskussion wurde die Möglichkeit derartiger Strukturen besprochen, hier besteht Anpassungsbedarf des Waldgesetzes.
Dr. Falk Brune, Inhaber der Energieholz Dr. Falk Brune, bestätigte, das die Ernte von Verbuschung nicht wirtschaftlich sei.

Im folgenden Tagesordnungspunkt referierte Heinz Bley über seinen Betrieb, die Agrar GmbH Crawinkel. Er beweidet mit Rindern erfolgreich extensiv Naturschutzflächen im Thüringer Wald. Dazu sind Fördermittel unbedingt erforderlich, stehen aber auch zur Verfügung. Die Wirtschaftlichkeit ist mit diesen Fördermitteln zu sichern, wenn auf grundlegende Dinge geachtet wird, wie z.B. nicht zuviel zufüttern, das führt dazu, dass die Rinderherde großflächig das Weidegebiet zur Futtersuche nutzen. Der Einsatz von Eseln führte zur Vertreibung von Wildschweinen, sodass die Fluchtquote der Rinder sich schlagartig um 80 % verringerte. Entgegen der Befürchtungen der Unteren Naturschutzbehörde hat sich die Flora, wie bereits im Beitrag von Herrn Haase dargestellt durch die Beweidung nicht verschlechtert. Im Gegenteil zu den geschützten Pflanzen kamen weitere dazu, z. B. eine seltene Orchideenart, die am Standort vorher nicht festgestellt werden konnte.

Martin Hornela, Vorstand der DKB-Stiftung für gesellschaftliches Engagement sprach über die Vernetzung des Olympischen Dorfes von 1936 mit weiteren touristisch orientierten Einrichtungen um die Döberitzer Heide. Dazu gehören die Naturlandschaft Döberitzer Heide, das Schloss Ribbeck und das Gut Borsig,
Die Verpflichtung der DKB-Stiftung besteht zwar nicht darin, mit Tourismus Geld zu verdienen sondern historisches zu erhalten, sie möchte jedoch auch den Tourismus der gesamten Region fördern. Dieses Netzwerk wird gegründet, entsprechende Förderung ist beantragt. Es sollen Arbeitsplätze gesichert und Folgen der Saisonarbeit der einzelnen Unternehmungen durch Bildung von Arbeitsgemeinschaften abgefedert werden.

Neben dieser Vernetzung sah Herr Hornela auch weitere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Beherbergungsbetrieben, dem MAFZ Erlebnispark Paaren und dem Tourismusverband Havelland e. V.. Auch eine Kooperation zur Vermarktung der Region über das B 5 Designer Outlet Center könnte sich Herr Hornela gut vorstellen.

In der Diskussion erläuterte Bernd Drees, Bürgermeister der Gemeinde Wusterhausen, die große Bedeutung der Vernetzung der touristischen Einrichtungen für seine und die Nachbargemeinden. Bei den vielen Angeboten in und um Berlin stehe die Außenvermarktung an erster Stelle.

Nach der Mittagspause erhielten die Tagungsteilnehmer Gelegenheit, die Eingewöhnungszone der Sielmanns Naturlandschaft Döberitzer Heide zu besichtigen und sich von Herrn Heiko Niere, Geschäftsführer der Gallagher GmbH, über rationelle Methoden der Tierhaltung in Naturschutzgebieten informieren zu lassen.
Demonstriert wurde die Weidezauntechnik, wie sie für die Eingewöhnungszone installiert wurde.

Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

17. 13./14.09.2008 Niedergörsdorf: Ausstellung über Altes Lager für Altes Lager

Rund 150 Teilnehmer nahmen an der feierlichen Enthüllung des restaurierten Franzosendenkmals und der Ausstellungseröffnung der Dauerausstellung „Altes Lager1870 bis heute“ teil
Im Deutsch-Französischen Krieg 1870-171 errichteten 9000 französische Kriegsgefangeneden Kernbereich des Alten Lagers.
Die hier verstorbenen Franzosen wurden am heutigen Birkenweg in Jüterbog und beim Alten Lager beigesetzt. Durch französische Finanzmittel konnte 1881 das Denkmal auf dem Franzosenfriedhof am Alten Lager errichtet werden.
Heute ist der genaue Standort von Friedhof und Denkmal nicht ermittelbar, da während der sowjetischen Phase von 1945 bis 1994 der Friedhof überbaut und das Denkmal an anderer Stelle neu errichtet wurde.
Vor drei Jahren konnte Malermeister Stark vom Garnisongeschichtsverein St. Barbara e.V. das Denkmal bergen und am heutigen Standort aufstellen.

Die hier verstorbenen Franzosen haben, wenn auch unfreiwillig an der Gründungsphase des Alten Lagers mitgearbeitet. Ihre Landsleute haben damals zu ihrem Gedenken das Denkmal errichtet. Mit Blick auf die Deutsch-Französische Freundschaft und im verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte des Alten Lagers war es geboten, das Andenken der Verstorbenen zu wahren. Das Denkmal als steinerner Zeuge wies zahlreiche Schäden und Abnutzungsspuren auf und konnte mit freundlicher Unterstützung des Ministerium des Innern des Landes Brandenburg, der Gemeinde Niedergörsdorf und der Firma Energiequelle GmbH umfassend restauriert werden.
Die Dauerausstellung „Altes Lager 1870 bis heute“, hat in „DAS HAUS“ einen guten Standort gefunden. Sowohl die zivile, wie auch militärische Geschichte wird durch liebevoll zusammen getragene Exponate und einen professionell gestalteten Film eindrucksvoll erläutert.

Sonstige Veranstaltungen

18. 14.05.2008 Jüterbog: Metropole und Provinz – Provinz und Metropole; Militärareale, Ortsgespräch Jüterbog II Statement – Ortsbesichtigung - Diskussion

Etwa 45 Teilnehmer nahmen das Angebot zur Diskussion an. Im Kern ging es um die Frage, wie man mit dem unter Denkmalschutz stehenden Areal von Jüterbog II umgehen kann, um folgenden Zielen gerecht zu werden:

Denkmalschutz
Stadtentwicklung
Lebensqualität im Stadtteil.

Dabei wurden die wesentlichen Aspekte der Bestands- und Potenzialanalyse Jüterbog II nochmals vorgestellt.

Leitlinien der zukünftigen Entwicklung von Jüterbog II

Im Gegensatz zu vielen anderen militärischen Liegenschaften, die außerhalb von Städten und Siedlunge liegen, grenzt Jüterbog II direkt an die Stadt an. Die Einwohnerzahl des Stadtteil (einschließlich des ursprünglich zivilen Viertels) hat sich in den Jahren nach dem Abzug der GUS-Truppen positiv entwickelt. Fast alle früheren Offizierswohnungen sind auch heute bewohnt.

Andererseits stellt der ruinöse Zustand etlicher Gebäude eine Gefahrenquelle für die Bewohner, v.a. für Kinder und „Schrottsammler“, dar, weshalb Szenarien zur Entwicklung der Militärstadt entwickelt wurden.

Ziel dieser Überlegungen ist neben der mehr oder weniger weitreichenden Erhaltung der Denkmalsubstanz bestehende Funktionen zu stärken und beschränkte Finanzmittel sinnvoll einzusetzen. Dabei stimmen die an der Studie Beteiligten darin überein, dass die zu entwickelnden Szenarien in jedem Fall einen Kompromiss darstellen, keine Ideallösung, die wegen der weggefallenen militärischen Funktion des Stadtteils und vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung Jüterbogs unrealistisch erscheinen muss. Die verhältnismäßig gelungene Nachnutzung der Wohnbauten und die dadurch erfolgte Stärkung des gesamten Stadtteils von der Bahntrasse bis zur Tauentzienstraße stellt deshalb den Ausgangspunkt für die weiteren Überlegungen dar.

Die denkmalpflegerischen Bemühungen sollten sich jedenfalls nicht nur auf die zwischen 1890 und 1902 entstandenen Objekte richten, sondern auch den Erhalt jüngerer „Zeitschichten“ einschließen. In diesem Sinne sollte die halbrunde Mauer mit ihren Inschriften und das Wachhäuschen an der Kreuzung Tauentzienstraße/ Alte Garnison als Zeitdokumente erhalten bleiben. Dies ist auch aus sozialen Erwägungen empfehlenswert, da sich in Jüterbog II etliche Aussiedler aus der früheren Sowjetunion niedergelassen haben.

Im Verlauf der Untersuchung wurden im wesentlichen vier Szenarien entwickelt und auf ihre Auswirkungen und Kosten hin untersucht.

Ausblick

Die Kasernenstadt Jüterbog II ist Teil der Militärlandschaft rund um Jüterbog bzw. des Kreises Teltow-Fläming.

Auch unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten erscheint es sinnvoll, diesen Zusammenhang nicht auszuklammern sondern offensiv anzunehmen.

Erhalten haben sich bis heute mehrere Hundert Gebäude, vom Pumpenhäuschen bis zum Flugzeughangar. Nicht alle dieser Bauten besitzen dieselbe Aussagekraft, aber einige Gebäude sind als herausragende Zeugnisse der Militär-, Technik-, Architektur- und Kulturgeschichte anzusehen. Auch 13 Jahre nach dem Abzug der GUS-Truppen stellen sich die meisten dieser Liegenschaften als Inseln im Niemandsland dar, was v.a. daraus resultiert, dass der ehemalige Truppenübungsplatz Jüterbog wegen der erheblichen Kontaminationen durch Munition und aus Naturschutzgründen gesperrt ist. Das bedeutet, dass weder der funktionale Zusammenhang noch überhaupt die immense Größe des Gesamtareals für die Öffentlichkeit abschätzbar sind.

Damit diese wichtigen Aspekte der brandenburgischen und deutschen Geschichte und zumindest ihre herausragenden Zeugnisse nicht verloren gehen, ist es dringend geboten, über Mittel und Wege nachzudenken, den ehemaligen Truppenübungsplatz besser zugänglich zu machen (Hinsichtlich der Erschließbarkeit des Truppenübungsplatzes über ein Wanderwegenetz hat die Stiftung Naturlandschaften bereits viel positives geleistet) und die bedeutenden Bauten insoweit zu erschließen, dass eine breitere Öffentlichkeit sich mit ihnen auseinandersetzen kann. Dies erscheint auch wichtig, weil an einigen Stellen die Gefahr besteht, dass sich sozial und politisch fragwürdige Interessengruppen etablieren und bestimmte Liegenschaften für ihre spezifischen Interessen „besetzen“.
Innerhalb dieses Gesamtzusammenhangs stellt sich Jüterbog II als hervorragendes Zeugnis der über mehr als 150 Jahre militärisch geprägten Stadtgeschichte Jüterbogs dar.

I. Bahnhof
II. Brückenstraße
III. Gastronomie
IV. Das Wasserwerk in der heutigen Parkstraße 1
V. Handel und Wandel
VI. Im Kernbereich der Artillerie-Schießschulen
VII. Der "Große Vaterländische Krieg" - Traditionspflege
VIII. Turmkaserne und Wasserturm, nördlich der Bülowstraße
IX. Die Neue Artillerieschule
X. Die Königlich Preußische Militäreisenbahn, die sog. Kanonenbahn und Millionenbrücke
XI. Die Fußartillerie-Schießschule in den Fuchsbergkasernen

19. 11.09.2008 Treuenbrietzen: Fotovoltaik auf dem Selterhof – zum aktuellen Stand des Vorhabens

Aufgrund verzögerter Baumaßnahmen musste die Veranstaltung aus Sicherheitsgründen abgesagt werden. Im Konversionssommer 2009 wird die Veranstaltung erneut angeboten.

20. 12. - 21.09.2008 NIEDERDORF: THEATERSOMMER ALTES LAGER 2008

Theatersommer Altes Lager 2008, 10 Jahre Frauenchor Raduga und Filmabend: Kalina Krasnaja

bei beiden Veranstaltungen, ca. 300 Besucher

21. 13.09.2008 BEELITZ: 6. EUROPÄISCHE KUNSTAKADEMIE – EEA 2008 „DIALOGUE OF CULTURE“

ca. 600 Teilnehmer

22. JUNI BIS SEPTEMBER BÜCHERSTADT WÜNSDORF IN ZOSSEN:

„Rund um Lehnin“, ca. 270 Besucher

Bunker bei Nacht ca. 250 Besucher, Bunkerführungen Maybach und Zeppelin ca. 12.000 Besucher.

23. DER KONVERSIONSSOMMER 2008 IM SPIEGEL DER PRESSE

- AUSWAHL

Ausflügler mit Interesse an Geschichte oder Architektur können sich einen neuen Pfad erwandern. Durch Jüterbog II führt neuerdings eine militärhistorische Stadtroute.

Von Alexander Engels

JÜTERBOG | Auf den Spuren der bald 150-jährigen Garnisonstradition von Jüterbog können Besucher von nun an selbstständig wandeln. Elf Stelen weisen ihnen den Weg über die neue militärhistorische Route mit dem Motto „Die Stadt in der Stadt – gestern, heute morgen" durch den Stadtteil Jüterbog II.

„Jeder kann sich seinen Weg selbst suchen", sagt Jüterbogs Bürgermeister Bernd Rüdiger. Bei der Stadtinformation – und wahrscheinlich auch im Jugendklub – gibt es kleine Faltkarten mit Informationen. Aber auch ohne diese können sich geschichts- oder architekturinteressierte Besucher an den dunkelroten Stelen mit dem preußischblauen Punkt orientieren. Wie schon ihre Vorbilder in der Jüterboger Altstadt und in Kloster Zinna haben sie neben einem Informationstext zur jeweiligen Örtlichkeit auch eine Übersichtskarte aufgedruckt.

Wo heute wie selbstverständlich Einfamilienhäuser, Pizzeria und Frisör zu finden sind, galt bis vor einigen Jahren noch Uniformpflicht. „Die Zivilbevölkerung hatte hier nichts zu melden und zwar bis 1992", erzählt Jüterbogs Bürgermeister Bernd Rüdiger. „Wir waren überrascht, als wir damals 94 deutsche Bewohner antrafen."

Ein paar Jahre lang schien der Stadtteil zur Boomtown zu werden. Damals war der angrenzende Schießplatz ein heißer Kandidat für den Großflughafen Berlin-Brandenburg. Vier große Spekulanten kauften alle Grundstücke und die Einwohnerzahl stieg bis auf über 1000. Doch mit dem Zuschlag für Schönefeld begann der Niedergang. Von den selbst ernannten Investoren blieben in der Regel nur Briefkastenfirmen übrig. Die meisten historischen Kasernengebäude aus preußischer Zeit verfallen seitdem oder wurden ein Opfer der Metallmafia.

An den Bauwerken entlang führt die militärhistorische Stadtroute. Sie führt vom Bahnhof, der 1840 errichtet und 1897 an die Königlich-Preußische Militäreisenbahn angeschlossen wurde, über den Sitz des Abwasserverbands – das frühere Wasserwerk der Kasernenstadt – und entlang einstiger Mannschaftsgebäude und der Artillerieschule bis zur Millionenbrücke und den Fuchsbergekasernen, die mit nicht mal 100 Jahren jüngsten Bauten. Architektonische Strukturen und Details zeugen von den verschiedenen Bau- und Nutzungsepochen. Sowohl Preußen als auch Sowjetarmee haben ihre Spuren hinterlassen.

„Die Zivilbevölkerung hatte hier nichts zu melden"

Finanziert wurde die Stadtroute mit Fördermitteln des Fonds „Kulturland Brandenburg" und der Ostdeutschen Sparkassenstiftung.

info Broschüren sind in der Stadtinformation im Kulturquartier Mönchenkloster erhältlich. Dort können auch Gruppenführungen gebucht werden, ☎ 0 33 72/46 11 13.

Eine Stele steht beispielsweise vor den einstigen Offiziershäusern in der Brückenstraße. FOTOS: MAZ/ENGELS

Name der Post

- **Eine erste** ständige Garnison wurde 1860 in Jüterbog angesiedelt.
- **30 Jahre später** wurde die Feld- und Fußartillerieschule von Berlin nach Jüterbog II verlegt.
- **Den Namen** hat die Garnisonstadt vom ehemaligen Postamt „Jüterbog 2" – allerdings bevorzugte das Militär römische Ziffern. *axe*

Jüterbogs Bürgermeister Bernd Rüdiger (M.) gab die Stadtroute frei.

Märkische Allgemeine Zeitung, 16. 09.2008

MZ 11. Juli 2008

Feuer in der „roten Zone“

Früherer Truppenübungsplatz in Flammen - Munition behindert Löscharbeiten

Von Peter Gärtner

Jüterbog/Jessen/MZ. Wer dieser Tage durch Jüterbog kommt, kann nahe der brandenburgischen Kleinstadt mächtige Rauchsäulen sehen. Seit sich am Montagnachmittag auf einem riesigen ehemaligen Truppenübungsplatz die Heidelandschaft in ein Flammenmeer verwandelt hat, kommt die Region nord-östlich von Wittenberg nicht zur Ruhe. Überall hat man den beißenden Gestank in der Nase.

Verkohlte Erde, glimmende Bäume, kokelnde Sträucher: Soweit das Auge reicht ist alles schwarz. Flammen schlagen weiter um sich. Erst gut einen Tag nach Ausbruch des Feuers gelang es den über 200 eingesetzten Feuerwehrleuten und Bundeswehr-Löschhubschraubern, den Brand unter Kontrolle zu bekommen. Zwei Hubschrauber kamen aus Holzdorf (Landkreis Wittenberg) zu Hilfe. Das Feuer hatte

sich bis gestern Nachmittag auf über 220 Hektar Heide- und Waldlandschaft ausgeweitet. Starke Ostwinde und Trockenheit begünstigten das Flammenmeer.

Viele Feuerwehrmänner können nur zusehen. Denn große Teile des 8 000 Hektar großen Areals sind gesperrt, auch die Feuerwehrmän-

Löschhubschrauber sind über dem früheren Truppenübungsplatz im Einsatz. Foto: dpa

ner dürfen diese „rote Zone“ nicht betreten. Erschwert wird die Bekämpfung durch die zahlreichen Munitionsreste, die hier teilweise offen im Gras liegen. Sie stammen von der Reichswehr, der Wehrmacht und der Sowjetarmee. Horst Reinhardt vom Kampfmittelbeseitigungsdienst ist sicher, dass dort noch „eine sehr hohe Anzahl an Kampfmitteln“ liegt. Von Granaten, Pistolen bis hin zu Munition sei alles dabei.

Von 1864 bis Mitte der neunziger Jahre wurden bei Jüterbog Soldaten ausgebildet. Immer wieder explodiert jetzt Altmunition. Es bestehe große Explosionsgefahr, betonte eine Sprecherin des Landkreises Teltow-Fläming. Die Flammen kamen mehreren kleineren Ortschaften und der Bundesstraße 102 bereits bedrohlich nahe. Evakuierungen sind aber bislang nicht vorgesehen. Im Jüterboger Rathaus häufen sich die besorgten Anrufe.

Hier spricht man von einer bislang nicht gekannten Dürreperiode. „Seit vielen Wochen ist hier kaum ein Tropfen mehr gefallen“, so Bürgermeister Bernd Rüdiger. Aufgrund der extremen Trockenheit herrscht im gesamten Land Brandenburg hohe Waldbrandgefahr und die höchste Warnstufe.

Ehemaliger Truppenübungsplatz steht in Flammen

Erst nach gut 24 Stunden haben Einsatzkräfte am Boden und mit Hilfe von Hubschraubern ein Großfeuer auf dem munitionsverseuchten ehemaligen Truppenübungsplatz bei Jüterbog (Brandenburg) unter Kontrolle bringen können. Der Brand, der sich über 220 Hektar erstreckte, hatte mehrere Explosionen ausgelöst. (Panorama).

Fotos: ddp/Kunze

Mitteldeutsche Zeitung, 11.06.2008

MAZ. 16. Mai 08

Was weg ist, ist weg – für immer

KONVERSION Diskussionsrunde der Landesdenkmalpflege zur Zukunft von Jüterbog II

Von Alexander Engels

JÜTERBOG | Eines war den Fachleuten besonders wichtig: „Wenn ein Denkmal hier verschwindet, dann ist es auch unwiederbringlich verloren." Diesen Satz gaben sowohl Baudenkmalpfleger Georg Frank vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie als auch zahlreiche Architekten den Jüterboger Stadtplanern mit auf dem Weg, als sie am Mittwochnachmittag im Jugendklub Jüterbog II über die Zukunftsaussichten für den militärisch geprägten Stadtteil sprachen.

Dazu hatte das Landesdenkmalamt innerhalb seiner Diskussionsreihe „Ortsgespräche" eingeladen. Unter den etwa 30 Teilnehmern waren allerdings nur wenige Anwohner, sondern vor allem Fachleute in Baufragen. Besorgt betrachteten sie bei einem Rundgang die großen überwiegend leer stehenden Backsteinbauwerke, die einst vor allem Mannschaftsunterkünfte und Pferdeställe waren. „Die Offiziershäuser sind hingegen in einem guten Zustand", berichtete Planerin Kathrin Bruckbauer, die mit anderen Büros eine Bestands-, Entwicklungs- und Potenzialanalyse für Jüterbog II erstellt hat (die MAZ berichtete). Darin werden Vorschläge zur künftigen Nutzung einzelner Bauwerke gemacht, die ein Kompromiss zwischen Total-Verfall und Total-Erhalt sein soll.

Bei den Architekturfachleuten stießen vor allem Ideen auf Kritik, bei denen einzelne Gebäude nicht komplett erhalten werden können. Unter anderem warnten sie vor einer „Skate-o-manie". Es würden zu viele Angebote für die Modesportart Inline-Skaten gemacht. Für Jüterbog II werden zum Beispiel eine Outdoor- und eine Indoor-Anlage sowie Serviceeinrichtungen für Skater vorgeschlagen.

Auch dem „kontrollierten Verfall", bei dem Gebäude ungenutzt bleiben und nur abgesichert werden, schlug wenig Sympathie entgegen. Eine „inszenierte Ruinenlandschaft" – ähnlich dem Ruinenberg am Schloss Sanssouci in Potsdam – wolle niemand, hieß es, weder Touristen noch Anwohner.

Bürgermeister Bernd Rüdiger wies allerdings auf die komplizierten Besitzverhältnisse in dem Stadtteil hin. Große Flächen mit denkmalgeschützten Gebäuden gehören wenigen Eigentümern. Zwei davon hätten ihre Gelände nach der Wende gekauft – mit Hoffnung auf einen Großflughafen auf dem angrenzenden Schießplatz –, seien aber insolvent oder nicht mehr erreichbar.

Aus Sicht der Planer sollte die Stadt mit einem Bebauungsplan den Wildwuchs an Einfamilienhäusern stoppen. Diese widersprächen dem Stadtbild des Denkmal-Ensembles. Zudem müssten die Ruinen besser zum Schutz vor Unfällen gesichert werden und die Verbindung zur Innenstadt und zum Bahnhof sollten verbessert werden.

Führung für Fachleute durch Jüterbog II FOTO: MAZ/ENGELS

10. Flugplatzfest

Am 5. Juli 2008 fand um 13:00 Uhr die offizielle Eröffnung des nunmehr 10. Flugplatzfestes auf dem Gelände des Flugplatzes Falkenberg-Lönnewitz statt. Der Sonderlandeplatz mit dem benachbarten Gewerbe- und Industriegebiet, welches sich über die Gemarkungen Kölsa und Koßdorf erstreckt, haben sich zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort der Region entwickelt.
So war es auch den beiden Bürgermeistern der Städte Falkenberg/Elster und Mühlberg/Elbe sowie dem Geschäftsführer der UESA GmbH vorbehalten, den Festbeginn zu verkünden. Neben zahlreichen Mitgliedern des Fliegerclubs, Vertretern der ortsansässigen Firmen und Herrn Höhne von der Regionalen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH konnten Herr Hennen vom Büro Hennen & Bruckbauer sowie ein Vertreter der BIMA begrüßt werden, die im Land Brandenburg aktiv die Konversion begleiten.
Weiterhin konnten einst auf dem Gelände Stationierte mit ihren Familien begrüßt werden, die eigens zum Flugplatzfest nach Falkenberg-Lönnewitz gekommen waren und ihre einstige Wirkungsstätte kaum wieder erkannten.

Im Flugplatzfest eingebunden war das 2. Internationale Bläserfestival der Jugend, welches vom Jugendblasorchester Falkenberg e. V. organisiert wurde.
Die Organisatoren konnten sich über zahlreiche Besucher freuen und zogen ein positives Resümee des Wochenendes.

Bunte Pilze im Kasernenkeller

KONVERSION Expedition unter fachlicher Führung auf das Sperrgebiet von Forst Zinna

Vom Militär verlassen, fallen die Kasernenbauten von Forst Zinna peu à peu zurück an die Natur. Davon überzeugte sich eine Besuchergruppe auf Einladung von Konversionsexperten.

Von Susanne Aukschun

Anika Niebrücke (r.) und Markus Hennen führten die Besucher wie Maud Decker (M.) hinter die Kasernentore von Forst Zinna. FOTOS: AUKSCHUN

FORST ZINNA | Auf verbotenes Gelände führten die Aktionsgemeinschaft „Konversionssommer 2008" und die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg in dieser Woche. Es ging in die ehemalige Panzerkaserne Forst Zinna und auf den angrenzenden Schießplatz. Unter der Leitung von Markus Hennen und Anika Niebrücke konnten sich die knapp 20 interessierten Besucher davon überzeugen, was aus dem fast 8000 Hektar großen Gelände seit der Übernahme durch die Stiftung vor elf Jahren passiert ist.

„Wir möchten die Natur erlebbar machen," erklärt Anika Niebrücke. „Das zurzeit bestehende Wanderwegenetz um Pechüle und Felgentreu soll weiter ausgebaut werden. Mit 12 000 Hektar Land in Brandenburg sind wir die größte private Stiftung." Sie habe es sich zum Ziel gesetzt, die Natur einer freien Entwicklung zu überlassen. Dabei hat die Stiftung nicht nur die gegenwärtige Generation im Auge. Sie möchte die von einzigartiger Größe unzerstückelte Naturlandschaft ehemaliger Truppenübungsplätze langfristig bewahren.

Das Vorhaben ist nicht unumstritten. „Stinknormalen Wald haben wir doch genug," wirft Harald Knauer von der Regionalen Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming ein. Ihm reiche es nicht, die „Sandflohbesiedelung zu beobachten". Er würde lieber die Nutzung von Sonnenenergie oder Biomasse auf diesen Flächen sehen. Auf dem alten Kasernengelände sind rund 170 Hektar dafür vorgesehen, sie für industrielle Pläne zurückzuhalten. „Wenn sie überhaupt kommt," sagt Knauer zweifelnd, „bislang war noch kein Chinese hier, der Flächen kaufen wollte".

„Man hofft immer noch auf Großinvestoren", sagt auch Hennen. „planungsmäßig sind Reserveflächen für insbesondere lautstarkes Gewerbe erfasst." Die jahrelange Diskussion über den Großflughafen habe für Verzögerungen gesorgt.

„Mir genügt es nicht, die Sandflohbesiedelung zu beobachten"

Harald Knauer

„Ich bin hauptsächlich zum Wandern hier", sagt hingegen Apollonia Liese aus Pechüle. „Mein Mann Reinhard interessiert sich mehr für die Details. Wir sind über den Veranstaltungskalender der Stiftung auf die Begehung aufmerksam geworden." Auch Jörg Kullack, ein Maurer aus Zahna, freut sich über die Gelegenheit. „Früher durfte man ja nirgends hin," sagt er, „schon als Kind habe ich mich für Garnisongeschichte interessiert. Ich reiste deswegen schon nach Moskau und in die Normandie.

Auch heute ist das Betreten des munitionsbelasteten Geländes außerhalb von Führungen verboten. Alle Teilnehmer verpflichteten sich zu Beginn der Veranstaltung mit einer Haftungsverzichtserklärung, die Risiken selbst zu übernehmen.

Das konnte jedoch keinen abschrecken. „Ich habe sowohl berufliches wie privates Interesse," äußert Christiane Wittig aus Luckenwalde. „Was hier war und was wird", könne sie gut für ihre Arbeit beim Tourismusverband Fläming benötigen. Mit von der Partie – aus rein beruflichen Gründen – waren auch Sabine Busch vom Infrastruktur-Ministerium und Maud Decker, Stadtplanerin im Jüterboger Bauamt.

Das russische Panzertauchbecken war ein beliebtes Fotomotiv.

„Die Natur holt sich alles zurück", war man sich einig. Von der ehemaligen Aschenbahn im Sportstadion waren kaum noch mehr als 20 Zentimeter zu erkennen. „Pilze in allen Regenbogenfarben" fände man in den durchfeuchteten Gebäuden, erzählt der Leiter der Expedition, „es riecht oft wie in einer Pilzzuchtfarm". Schon vor 17 Jahren gab es verstopfte Fallrohre und Löcher im Dach. „Das setzt den Mauern zu."

Insgesamt war es für Markus Hennen nicht leicht, an so spannenden Orten wie dem Panzertauchbecken oder dem voll bestuhlten Kino alle 19 Besucher zusammenzuhalten. Immer wieder war mal jemand – unerlaubt – in einer Ruine verschwunden oder schaute sich selbstständig irgendwo um.

Info Auskunft: Stiftung Naturlandschaften Brandenburg, Schulstraße 6, 14482 Potsdam, ☎ 03 31/7 40 93 22, www.stiftung-nlb.de

Märkische Allgemeine Zeitung, 06.06.2008

Reges Treiben auf dem „Ku'damm"

KULTURLAND-KAMPAGNE Ausstellungseröffnung zur Militärgeschichte Jüterbogs im Mönchenkloster / Postsäule in Dahme enthüllt

Die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg steht diesmal im Mittelpunkt der Kulturlandkampagne „Provinz und Metropole – Metropole und Provinz". In Jüterbog und Dahme fanden dazu Veranstaltungen statt.

Von Martina Burghardt und Uwe Klemens

JÜTERBOG/DAHME | Für ihren Beitrag zur Brandenburger Kulturland-Kampagne haben die Jüterboger deren Motto einfach ihrem Zweck angepasst: „Aus der Metropole in die Provinz – von Berlin nach Jüterbog: Die Artillerieschießschulen in Jüterbog/Die Militäreisenbahn von Schöneberg nach Jüterbog". Anhand einer Ausstellung, die diesen Titel trägt und die am Sonntagnachmittag im Kulturquartier Mönchenkloster Jüterbog eröffnet wurde, sowie bei Führungen durch das ehemalige Militärgebiet Jüterbog II sollen Berlinern wie Brandenburgern verschiedene Aspekte der Militarisierung vor Augen geführt werden.

Brigitte Faber-Schmidt, Geschäftsführerin und Vorstandsvorsitzende des Vereins Kulturland Brandenburg, lobte die Zusammenarbeit verschiedener Ressorts bei der Erarbeitung des Projektes. So gebe es neben dem Blick in die Geschichte auch ein Bild davon, wie die Stadt durch das Militär geprägt wurde und darüber hinaus einen Blick in die Zukunft, nämlich davon, wie man mit den Hinterlassenschaften umgehen will. „Für Bürger und Fremde werden die Einblicke interessant sein", so Brigitte Faber-Schmidt, die versprach, kräftig die Werbetrommel zu rühren, damit die Stadt an Besuchern gewinnt.

Anhand von Schautafeln, deren Inhalt sich auf die erst kürzlich erarbeitete Bestands- und Potenzialanalyse stützt, gab Markus Hennen einen kurzen Abriss zur Militär-

öffnung der Anhalter Bahn von Berlin nach Halle und Leipzig im Jahre 1841, der 1864 angelegte Schießplatz, die dauerhafte Kasernierung von Truppen und schließlich der Umzug der Feld- und Fußartillerieschulen Ende des 19. Jahrhunderts ließen Jüterbog zu einer Militärstadt werden. Die Uniformen wechselten, das Militär blieb – bis 1994.

Die Sonderschau im Museum verdeutlicht die Entwicklung. Im Gespräch mit den Geschichtsexperten erfährt man Fakten, die nur wenigen bekannt sind. Zum Beispiel, dass in Jüterbog II Spezialisten an der Militärtechnik feilten, die dann in den Schlachten der beiden Weltkriege eingesetzt wurde. Museumsleiter Norbert Jannek stellte jedoch noch einen anderen Aspekt zur Diskussion. „Was wäre, wenn es kein Militär gegeben hätte?", fragte er. Auch wenn immer der Wirtschaftsfaktor hervorgehoben werde, sei das Militär doch in gewisser Hinsicht ein „Wirtschaftsbremsfaktor". Denn „weitere zivile Wirtschaft" habe man nicht gebraucht.

Einem Ausflug in die Historie ähnelte die Auftaktveranstaltung der Kulturland-Kampagne, die für den Landkreis Teltow-Fläming in Dahme stattfand. Die Rathaus-Mannschaft hatte sich fast komplett in schmucke Patrizier-Tracht gekleidet. Eine mit sieben Kaltblütern angespannte Postkutsche hielt vor dem Rathaus.

„Dahme hat sich als Blüte des Landkreises herausgemacht"
Peer Giesecke, Landrat

Stadtoberhaupt Thomas Willweber und Ortsbürgermeister Manfred Radan enthüllten vor dem Rathaus die sandsteinerne Postsäule, die genau an dieser Stelle vor 253 Jahren schon einmal feierlich ihrer Bestimmung übergeben worden war. Weshalb sich die Säule mit dem Wappen des sächsischen Kurfürsten schmückt, warum sie länger als ein Jahrhundert nicht an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort stand und welche Dokumente sich heute in ihrem Fundament verbergen, erläuterten Museumsleiter Tilo

Die Postkutsche war eine der Attraktionen des Tages. Hunderte Zuschauer säumten den „Ku'damm" in Dahme. FOTO (2): UWE KLEMENS

Die Enthüllung der Postsäule

Bei der Ausstellungseröffnung in Jüterbog FOTOS (2): MAZ/BURGHARDT

Brigitte Faber-Schmidt

Günter Wagenknecht. „Dahme wird immer schöner und erhält mit der Postsäule heute ein weiteres Sahnehäubchen aufgesetzt", behauptete Landrat Peer Giesecke. Die Flämingstadt habe sich „als Blüte des Landkreises herausgemacht". Luckaus Bürgermeister Harry Müller, seit vielen Jahren Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen", würdigte Dahme als eifriges Mitglied dieser AG. Aktionen wie die Kulturland-Kampagne seien geeignet, ins rechte Licht zu rücken, was man auch fernab der von der Landespolitik gehätschelten, sogenannten Entwicklungszentren zu bieten habe. „Freiwillig", so Müller, „werden wir nicht zu namenlosem Land!"

Vergleichsweise unpolitisch zeigte sich Bundestagsabgeordneter Peter Danckert (SPD), der die Nachbarstädte Dahme und Luckau „zwei Perlen" nannte und diesen, seinen Wahlkreis „den schönsten, den man sich wünschen kann". Zweiter Höhepunkt des Tages war die Eröffnung der Kulturland-Ausstellung „Der Ku'damm' von Dahme – Die ehemalige Salzstraße als Lebensader der Stadt". In zahlreichen Schaufenstern und auf Aufstellern entlang der Hauptstraße ist dokumentiert, wie sich die Straße und mit ihr die Stadt im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat. Auf der einstigen Prachtstraße – dem „Ku'damm" – wandelten jedoch nicht nur Kurfürsten. Auf dem einstigen Kuh-Damm florierten der Vieh-Handel und manch an-

deres Gewerk. Die Besucher, die zu Hunderten der Postsäulenenthüllung beigewohnt hatten, nutzen die Gelegenheit, die Ausstellung zu betrachten oder mit der Postkutsche über historisches Pflaster zu hoppeln. Bis in die Abendstunden hinein herrschte auf Dahmes „Ku'damm" reges Leben.

Info Die Ausstellung im Museum Jüterbog wird bis 3. August geöffnet. Die nächsten Führungen durch das Militärgebiet Jüterbog II finden am 8. und 22. Juni, 14 Uhr statt. Treffpunkt Parkstraße, Ecke Lindenstraße. Weitere Termine unter www.kulturlandbrandenburg.de

Märkische Allgemeine, 27.05.2008

Diesen Anblick auf Ruinen und die halb abgerissene Turmkaserne im Hintergrund bietet das „vierte Tor zur Stadt" derzeit von der Bülowstraße aus. FOTOS: MAZ/ENGELS (4), FRANKE

Schwerter zu Touristenscharen

KONVERSION Eine militärhistorische Route soll Jüterbog II beleben / Fördergeld von der Kulturlandkampagne

Der Militärgeschichte der Region entlang der königlich-preußischen Eisenbahn wird in diesem Jahr viel Aufmerksamkeit zuteil. Geplant ist zum Beispiel eine Besucherroute durch die einstige Kasernenstadt Jüterbog II.

Von Alexander Engels

JÜTERBOG | Was muss das für ein Treiben in Jüterbog II gewesen sein! Junge Männer in blitzenden Ausgeh-Uniformen laufen übers Kopfsteinpflaster. Aus dem Offizierskasino und den Kneipen dringen Musik, Gesang und Gelächter. In der Ferne auf dem Schießplatz donnern die Kanonen der Artillerie.

Diese militärhistorische Zeit, die Jüterbog als ganze Stadt geprägt hat, wird in diesem Jahr innerhalb des brandenburgischen Kulturlandthemas „Provinz und Metropole – Metropole und Provinz" in den Fokus gerückt. „Es wird eine Öffentlichkeitskampagne für Jüterbog II", kündigt Maud Decker, Planerin im städtischen Bauamt, für das heutige Sorgenkind unter den Ortsteilen an.

Vor allem kann der langjährige Plan einer militärhistorischen Stadtroute mit Hilfe der Kulturland-Fördermittel verwirklicht werden. Dafür werden Informationsstelen an markanten Punkten aufgestellt – ähnlich denen, die durch die Jüterboger Altstadt führen. „Es werden elf Ständer mit einem preußischblauen Punkt", erläutert Claudia Gust. Sie entwirft und produziert die Stelen, die zum Beispiel am Wasserwerk, am Restaurant „Zur deutschen Krone" (heute: Pizzeria) oder an der Millionenbrücke stehen werden.

Bevor die Wegweiser mit Informationen über bedeutsame Bauten in Jüterbog II Mitte Juli aufgestellt werden, gibt es andere Veranstaltungen. Den Auftakt macht heute ein „Ortsgespräch" des Landesamtes für Denkmalpflege im Jugendklub. Dabei wird die im vorigen Jahr erarbeitete Bestandspotenzialanalyse vorgestellt und über die Entwicklungsmöglichkeiten des Stadtteils für seine Einwohner und die denkmalgeschützten Gebäude beraten.

Denn die einst quirlige Kasernenstadt gibt heute ein überwiegend trübes Bild ab. Im sogenannten vierten Tor der Stadt stehen viele imposante Backsteinbauten leer. Die Grünflächen sind verwildert. Über das Holperpflaster fegen Staubwolken. Einige Gebäude sind anspruchsvoll saniert. Einfamilienhäuser wurden errichtet. Rund 800 Menschen wohnen heute in dem Ortsteil jenseits der Bahngleise.

Ohne die Schienen hätte es ihn wohl nie gegeben. Über die königlich-preußische Militäreisenbahn wurde die Artillerieschießschule vor rund 120 Jahren nach Jüterbog verlegt. „Das sorgte für einen Bauboom in der ganzen Stadt, der in alten Akten abzulesen ist", berichtet Maud Decker. „Es gab eine rasante Entwicklung in Jüterbog", bestätigt Museumsleiter Norbert Jannek. Betriebe erhielten Aufträge zur Versorgung der Soldaten oder zum Leeren der Dunggruben, an allen Ecken entstanden neue Kneipen – „inklusive des Rotlichtmilieus" – und die Stadt baute das Wasser- und Abwassernetz aus.

Das Militär sorgte einst für einen Bauboom in der ganzen Stadt.

Diese Entwicklung wird in einer Ausstellung gezeigt, die am 25. Mai im Kulturquartier Mönchenkloster eröffnet wird. Parallel dazu werden Führungen durch Jüterbog II angeboten.

Auch andernorts entlang der königlich-preußischen Eisenbahn seien Veranstaltungen geplant, berichtet Markus Hennen, Koordinator des alljährlichen Konversionssommers. So wird es im Museum des Teltow in Wünsdorf eine Sonderausstellung über die Bahnstrecke geben, die im Laufe der Zeit von königlichen, kaiserlichen, republikanischen, nationalsozialistischen und sowjetischen Militärs genutzt worden ist. Auch historisch arbeitende Vereine sowie die Draisinenbahn-Gesellschaft, der die Strecke heute gehört, planen Aktionen. Zudem wird der Konversionssommer am 22. Mai in der Seeschule in Rangsdorf eröffnet.

Auch die sowjetische Armee hat in Jüterbog II Spuren hinterlassen.

Saniert kann die Backsteinarchitektur in altem Glanz erstrahlen.

Vielfach besteht Einsturzgefahr.

info Das „Ortsgespräch" des Landesdenkmalamtes, der Architektenkammer und der Gesellschaft für Landespflege beginnt heute um 14 Uhr im Jugendclub Jüterbog II, Bergstraße 3.

Blickpunkt 4 05.07.

Ein Feuerwerk der Musik

2. Internationales Bläserfestival der Jugend während des Flugplatzfestes

Um neben der großen Zahl von größeren und kleineren Festen bestehen zu können, muss man schon etwas Besonderes anbieten. Das taten die Verantwortlichen vom Jugendblasorchester Falkenberg e.V. und vom Fliegerclub „Die Falken e.V" bereits 2007. Das 1. Internationale Bläserfestival der Jugend lockte mit vielen interessanten Gästen Tausende auf den Flugplatz Lönnewitz. Am Sonnabend, 5. Juli, folgt ab 15 Uhr das große „Orchestertreffen Happy Sounds". Dazu wurden Gäste aus Falkenberg und Leipzig eingeladen. Gemeinsam oder abwechselnd mit ihnen wird das Jugendblasorchester Falkenberg einen bunten Strauß von Unterhaltungsmusik präsentieren. „Ganz anders" wird sich ein musikalischer Leckerbissen zeigen, der nicht nur Musikliebhabern gefallen wird. Serviert wird dieser Teil des Festivals ab 17.30 Uhr von der ungewöhnlichsten Bläserformation, die sie je gesehen oder gehört haben. Mit „Fanfara Kalashnikov" ist es gelungen, perfekten Speed Brass im Balkan-Orient-Stil für dieses Festival heranzuholen. Diese Gruppe aus dem Norden Rumäniens ist ein echter Geheimtip, begeisterte schon Stadien mit tausenden Fans. Der „Fliegerball" ist ein neuer Punkt im Festivalprogramm. Er wird ab 19.30 Uhr von der Formation „Blaswerk" aus Leipzig gestaltet. Hier ist ein jeder Gast aufgefordert, dem Temperament der Musiker nachzugeben und das Tanzbein ausgiebig zu schwingen. Der Höhepunkt des Abend bleibt wie gewohnt „Thundersounds – ein Feuerwerk der Musik" im doppelten Sinne. Besonders diejenigen Besucher, die im letzten Jahr dabei waren, werden gespannt sein, was das Jugendblasorchester dieses Mal seinen Gästen als Vorbereitung auf das Höhenfeuerwerk bieten wird. Ist das Feuerwerk verglüht, wird eine Ska-Band aus Hamburg die Stimmung weiter am Kochen halten.

Bei Discoklängen mit dem „Partynotdienst" können sich die Gäste weiter amüsieren. Am Sonntag, dem 6. Juli, geht das Bläserfestival zusammen mit dem Flugplatzfest natürlich weiter. Dazu spielt das Jugendblasorchesters gemeinsam mit MBB und anderen gut gelaunten Gästen in der Zeit von 11 bis 14 Uhr zum Frühschoppen auf. *red*

„Thundersounds" bleibt auch bei der 2. Auflage international

Bläserfestival bereichert Flugplatzfest / Solisten bestreiten Auftakt

Fast hätten die Organisatoren das Wort international aus dem Titel ihrer Veranstaltung streichen müssen, aber dann hat es doch noch geklappt, für das 2. Bläserfestival der Jugend entsprechend internationale Beteiligung zu verpflichten. So steht der „Thundersounds"-Neuauflage am Wochenende, in trauter Gemeinschaft mit dem Flugplatzfest, nichts mehr im Weg.

VON SYLVIA KUNZE

Die vorbereitenden Arbeiten für das 2. Bläserfestival der Jugend haben sich die Organisatoren vom Falkenberger Jugendblasorchester fein säuberlich aufgeteilt. Während der musikalische Leiter Ulf Kluge dank seiner vielen Aktivitäten die besten Kontakte zu den Gruppen hat und sich um deren Verpflichtung kümmert, hat Vereinsvorsitzender Gunter Gesper den Part der Sponsorensuche übernommen. In Sachen Logistik hat sozusagen jeder etwa abbekommen. „Für so einen kleinen Verein ist das eine große Aufgabe, weil man an so vieles denken muss", gesteht Gesper ein und fügt hinzu, dass man auch in diesem Jahr wieder vom Entgegenkommen der Uebigauer Firma Uesa profitiere, die bereits am Freitag das große Festzelt aufstellen und es am Samstag und Sonntag von den Musikern nutzen lassen. „Darüber hinaus wissen wir zahlreiche andere Gewerbetreibende an unserer Seite, die uns unterstützen", freut sich der Vereinschef, diese Hürde gemeistert zu haben.

Die jungen Musiker selbst bekommen von diesen Vorbereitungen nur begrenzt etwas mit. Für sie stand in erster Linie das fleißige Üben auf dem Plan. „Besonders für die Musik zum Feuerwerk hat es intensive Proben gegeben", verrät Gesper. Schließlich wolle man dieses sowohl mit einigen neu einstudierten Titeln, die dem Anlass entsprechen, als auch mit einer noch ausgefeilteren Präsentation, bestens in Szene setzen.

Er glaubt, dass die Kinder und Jugendlichen das beste „Training" hinter sich haben, das es nur geben kann: „Hinter ihnen liegt ein wahrer Veranstaltungsmarathon. Jedes Wochenende zwei bis drei Auftritte. Dadurch sind sie fit, selbst die Jüngsten, die immer mehr auch schon Solistenrollen übernehmen können, so gut sind sie geworden."

Einen Eindruck könne man sich nach seinen Aussagen beim morgigen Konzert in der Falkenberger Kirche verschaffen. „Wir haben es ganz bewusst ganz anders gestaltet, als die nachfolgenden Auftritte auf dem Flugplatz. Wir werden beim Auftaktkonzert den Beweis antreten, dass jeder unserer Musiker so gut ausgebildet ist, dass er auch als Solist bestehen kann", kündigt Gesper an. Weil es im vorigen Jahr viel zu viel Hektik nach dem Konzert gegeben habe, um kurz darauf schon den nächsten Auftritt auf dem Flugplatz folgen zu lassen, habe man diesmal bewusst auf einen weiteren Einsatz am gleichen Tag verzichtet.

„Dafür legen wir am Samstag mit voller Kraft nach", verspricht der Vereinschef. Musikalische Partner sind die Original Falkenberger Blasmusikanten, die „Blaswerk"-Musiker aus Leipzig (die auch beim Fliegerball für Tanzmusik sorgen) und andere Gäste, darunter die rumänischen Speed-Brasser, die erst am vergangenen Wochenende in Stechau begeisterten.

PROGRAMM

Bläserfestival der Jugend

Freitag:
(evangelische Kirche Falkenberg)
17 Uhr Auftaktkonzert der Solisten des Falkenberger Jugendblasorchesters
Samstag: (Flugplatz Lönnewitz)
15 Uhr Orchestertreffen Happy Sounds
17.30 Uhr „Ganz anders" mit „Fanfara Kalashnikov" aus Rumänien
19.30 Uhr Fliegerball
21.30 Uhr Thundersounds – ein Feuerwerk der Musik, danach noch Disco
Sonntag: (Flugplatz Lönnewitz)
ab 11 Uhr Frühschoppen

ERZBERGER RUNDSCHA
AM FREITAG 8.8.2008
Lausitzer Rundschau / Elbe-Elster-Rundschau

Der giftige Kleber unter dem Parkett muss mit Spezialgeräten abgefräst werden.

Die ersten Abrissarbeiten. Rund 80 000 Kubikmeter umbaute Fläche fallen in den nächsten Wochen den Baggern zum Opfer.

Fotos: Birgit Rudow

Abrissbagger rackern in Lönnewitz

Areal mit den vier ehemaligen Verwaltungsgebäuden wird dem Erdboden gleich gemacht

Auf dem ehemaligen Flugplatzgelände in Lönnewitz, hinter der UESA, sind die Bagger angerückt. Sie werden die vier großen Verwaltungsgebäude abreißen. Doch ehe das große Terrain (fast) dem Erdboden gleich gemacht ist, werden noch einige Wochen vergehen.

VON BIRGIT RUDOW

Die Stadt Falkenberg und die Stadt Mühlberg, die den Löwenanteil des Flugplatzareals ihr Eigen nennt, waren sehr an einem Abriss der Gebäude interessiert, die gesichert und ständig von dort abgelagertem Müll befreit werden mussten. Jetzt geht es den riesigen Blöcken an den Kragen. Am 14. Juli hat die Niederlausitzer Sanierungsgesellschaft mbH mit Sitz in Freienhufen im OSL-Kreis mit den Abrissarbeiten begonnen. Auftrag- und somit auch Geldgeber für den Abriss ist die landeseigene Brandenburgische Boden Gesellschaft (BBG). Bis Ende Oktober haben die Männer der Sanierungsgesellschaft für den Abriss Zeit.

Von den Rahmendachstühlen gibt die Baufirma nichtkontaminiertes Holz an die Bevölkerung ab.

Viele Vorarbeiten schon erledigt

Bauleiter Frank Schneider und sein Polier Rüdiger Scharkowski sind ein eingespieltes Team. „Wir haben schon größere Projekte als dieses abgerissen, zum Beispiel den Flugplatz Merseburg," sagt Frank Schneider. Doch auch Lönnewitz hat es in sich. „Die Verwaltungsgebäude wurden etwa 1935 gebaut und sind durch Zwischengänge verbunden. Sie sind dreistöckig und alle unterkellert. Das größte der vier Häuser ist 110 Meter lang." Als die Männer aus Freienhufen ihre Arbeit aufgenommen haben, waren zu ihrer Freude zahlreiche Vorarbeiten schon erledigt. „Die Gebäude waren gesichert und entkernt. Die Fenster, Fußböden und Beläge schon herausgerissen." Die Restberäumung wird im Zuge des Abrisses vorgenommen.

Doch die Häuser können noch nicht so einfach zusammengeschoben werden. „Die Russen haben Dachgeschosse raufgebaut, Zwischenwände gezogen und Sauerkrautplatten verarbeitet. Da ist vieles kontaminiert und muss gesondert entsorgt werden", erklärt der Bauleiter. Das Parkett in den Büros muss ebenfalls noch herausgerissen und der Kleber mit Fräsen entfernt werden. „Das können wir nicht am Gemäuer lassen", so Rüdiger Scharkowski. Auch das Holz ist zum Teil kontaminiert „In den Gebäuden sind Rahmendachstühle drin, die zum Teil fast über zwei Etagen reichen. Das kontaminierte Holz wird entsorgt. Aber das Holz, das in Ordnung ist, stellen wir der Bevölkerung als Brennholz zur Verfügung. Es würde sowieso nur verbrannt werden. Zum Teil ist es aber auch gutes Bauholz für Carports oder ähnliches", sagt der Polier.

Holz nur zur Arbeitszeit holen

Die Männer von der Niederlausitzer Sanierungsgesellschaft bitten die an dem Holz interessierten Bürger, aber nur zu den Arbeitszeiten und auch nicht an den Wochenenden nach Lönnewitz zu kommen, schon aus Sicherheitsgründen. „Wir sind von Montag bis Freitag von 7 Uhr bis 15 Uhr hier. Da können sich die Leute dann Holz holen", so Rüdiger Scharkowski.

Ende des Monats soll damit begonnen werden, den Gebäudeschutt abzutransportieren. Knapp 80 000 Kubikmeter umbaute Fläche werden abgerissen. Dazu kommen noch Wege, Straßen, Kleinfundamente und Schächte. „Das ist eine ganze Menge. Da fallen zig tausende Kubikmeter Bauschutt an", sagt der Bauleiter. Wohin der gebracht wird, steht noch nicht fest. „Das hängt davon ab, wie die Analysen ausfallen. Nach dem Anriss wird das Material beprobt und dann entschieden, auf welchen Deponien es entsprechend seiner Beschaffenheit gelagert werden kann," erklärt der Bauleiter. Die vielen Lkw mit dem Schutt würden aber nicht durch Falkenberg rollen, beruhigt er. Wenn die Fläche beräumt ist, soll sie nicht wieder bebaut, sondern renaturiert werden. Da alle Gebäude unterkellert sind, werden auf dem Gelände Mulden entstehen. Viele der Bäume, die sich jetzt zwischen den Gebäuden befinden, können trotz der Arbeiten stehen bleiben. „Nur einige müssen weg. Wir arbeiten in dieser Beziehung eng mit der unteren Naturschutzbehörde zusammen", so Frank Schneider.

Sind ein gutes Team: Bauleiter Frank Schneider (r.) und Polier Rüdiger Scharkowski.

Er lobt auch die Zusammenarbeit mit der Falkenberger Stadtverwaltung. „Das hat man selten. Zu jeder Bauberatung ist ein Vertreter der Verwaltung da und informiert sich über den Stand oder Probleme. Die Stadt Falkenberg ist sehr interessiert und bemüht", urteilt der Bauleiter. Ende Oktober wird dieses Areal auf dem Flugplatzgelände auch zur Freude der Stadtverantwortlichen kaum wieder zu erkennen sein.

Wissbegieriger Nachwuchs. Mit Thomas Merthen (l.) hatte Tobias Rosenkranz den richtigen Fachmann für seine Fragen zur Seite. Fotos: Sven Gückel

Dem Traumberuf schon mal auf der Spur gewesen

10. Flugplatzfest in Lönnewitz bestens besucht / Mitflüge gut genutzt

Andreas Hoffmann ist ein Kerl aus echtem „Schrot und Korn". Der Falkenberger Bäckermeister versteht es nicht nur täglich seinen Mann in der Backstube zu stehen, sondern zeigt auch in luftiger Höhe, was in ihm steckt. Als Besitzer und Pilot eines 180 PS starken und bedingt kunstflugtauglichen Sportflugzeugs zeigte er am vergangenen Wochenende während des 10. Flugplatzfestes in Lönnewitz einen Teil seines Könnens und lud in seiner Maschine darüber hinaus zu Rundflügen ein.

VON SVEN GÜCKEL

Damit war Hoffmann einer von acht Piloten, die mehr als 80 Kurzzeitpassagieren die Region von oben zeigen durften. Dem Falkenberger Bäcker gleich tat es auch Armin Benicke aus Großenhain. Der Sachse, der als Pilot an der Dresdner Fliegerschule „August der Starke" tätig ist, bot in Lönnewitz den Mitflug in einer Cessna C-172 an. Mit durchschnittlich 200 Stundenkilometern und in einer Höhe von etwa 700 Meter entführte Benicke seine Passagiere in ein Terrain, dass ansonsten nur wenigen offen steht. „Das Schönste, was ich ihnen dabei bieten kann, ist, sofern dies im Rahmen der eingeplanten Flugzeit geht, der Flug über das eigene Haus", erläuterte er. Zudem entwickelten sich, fügte er an, schon nach kurzer Zeit zwischen Pilot und Gast immer wieder intensive Gespräche über die Funktionsweise der Maschine oder bezüglich meteorologischer Themen.

Ganz nach oben möchte eines Tages auch Tobias Rosenkranz aus Kolochau. Allerdings stehen auf seinem Wunschzettel weniger die Sportflugzeuge, sondern Hubschrauber der Bundeswehr. Ausgiebig ließ sich der 16-jährige künftige Gymnasiast deshalb von Hauptfeldwebel Thomas Merthen an einer BO-105 erklären, welche Grundvoraussetzungen dafür zu erfüllen sind. Die in Lönnewitz abgestellte Maschine gehört zum Kontingent der Heeresfliegerunterstützungsstaffel 1 in Holzdorf und war an beiden Flugplatzfesttagen stets dicht umringt. Ob Tobias sein Ziel eines Tages umsetzen kann, hängt zweifelsfrei von ihm selbst ab. „Ich könnte mir aber keinen schöneren Beruf vorstellen", so der Junge.

Die Showeinlage der Fallschirmspringer fand bei den Besuchern an beiden Tagen Anklang.

Mehr als 2600 Besucher registrierten die Verantwortlichen des Falkenberger Fliegerclubs „Die Falken" am gesamten Wochenende. „Eine Zahl, die durchaus im Rahmen unserer Erwartungen lag", resümierte Clubchef Ronny Winkelmann. Zufrieden zeigte er sich aber nicht nur mit der Besucheranzahl, sondern auch dem reibungslosen Ablauf des Programms. Kunstfluteinlagen, Formationsflüge, das Absetzen von drei Bundeswehr-Fallschirmjägern aus einem Kleinflugzeug sowie immer wieder die Nachfrage nach Mitfluggelegenheiten offerierten an beiden Tagen ein abwechslungsreiches Programm.

Die begehrteste Mitfluggelegenheit bot neben einem Segler zweifelsfrei der Tragschrauber vom Typ GyroCopter. Eine perfekte Rundumsicht und das Fliegen ohne Turbulenzen sind nur zwei Gründe, weshalb Experten in ihm das Fluggerät der Zukunft sehen. Zudem ist er eine preiswerte Alternative für Geschäftsleute und Pendler angesichts verstopfter Straßen.

Wem ein etwa viertelstündiger Rundflug mit einer der Maschinen angesichts seines leereren Portemonnaies zu teuer erschien, der setzte am späten Sonntag seine ganze Hoffnung in die Verlosung von drei Freiflügen. Teilnehmen konnte dabei jeder, der seine Eintrittskarte in die Lostrommel geworfen hatte. Als „Glücksfee" wurde kurzerhand Eric Folkert aus Falkenberg engagiert, der sich zum Zeitpunkt der Gewinnermittlung in der Nähe des Geschehens befand. Zum großen Glück seiner älteren Schwester Melanie. Die wurde nämlich als eine der drei Glücklichen ermittelt und krönte damit ihr Wochenende mit einem Flug über Falkenberg.